

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Detmold

Ortsartikel Bielefeld

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Detmold

Herausgegeben von
Karl Hengst in Zusammenarbeit mit Ursula Olschewski

Redaktion
Anna-Therese Grabkowsky, Franz-Josef Jacobi
und Rita Schlautmann-Overmeyer
in Kooperation mit Bernd-Wilhelm Linnemeier

Ortsartikel Bielefeld

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2013



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2013 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in den ostwestfälisch-lippischen Regionen umfasst. Es konnten 43 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der 100 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches² auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar, und zwar im Hochstift Paderborn, im Hochstift bzw. Fürstbistum/Fürstentum Minden, in der Fürstabtei bzw. dem Fürstbistum Corvey, in der Herrschaft/Grafschaft bzw. dem Fürstentum Lippe, in den Grafschaften Ravensberg und Rietberg, in der Herrschaft Rheda sowie im Amt Reckenberg. Informationen zur Reichsabtei Herford finden sich – da diese im Umfang weitestgehend mit der Stadt Herford identisch ist – im Ortsartikel Herford. Eine detaillierte Karte zeigt die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847³ festgesetzten – und etwa im selben Zeitraum auch in Lippe eingeführten – bisher noch nicht dargestellten Synagogenbezirke. Veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren größtenteils umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁴ und nicht ausschließlich unter der Prämisse der Verfolgung im Nationalso-

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Obwohl das Land Lippe seine Selbständigkeit bis 1947/48 behalten hat, endet der Überblicksartikel ebenfalls mit dem Bestehen des Alten Reichs, da die späteren Entwicklungen weitestgehend analog zu denen in Preußen verliefen.

3 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 (Berlin 1847) 263–278.

4 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem

zialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens vorzulegen.⁵ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Detmold, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über einen separaten Registerband; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten uns vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausgebergremiums und der Redaktion war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick.

Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt. Vgl. URL: <http://www.saw-leipzig.de/forschung/projekte/europaeische-traditionen-enzyklopaedie-juedischer-kulturen> [letzter Zugriff 20. 9. 2012].

- 5 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt werden in der Einleitung des gleichzeitig für den Druck vorbereiteten Generaliabandes vorgenommen.
- 6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 (Berlin 1847) 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.
- 7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu. Für Lippe mussten andere Zeitschnitte gewählt werden; zugrunde gelegt wurden die Jahre 1858, 1880, 1890 und 1925.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1) folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden ferner die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindegut (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmten oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Da für Stadt und Land bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze galten, werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt. Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, – aber anders als im Münster-Band – mit Angabe der Aktennummern. In 4.2 werden nicht grundsätzlich alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. „Israeliti-

⁸ Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. Ein Ausrufezeichen [!] hinter der Angabe für das Jahr 1925 bedeutet, dass in der gedruckten Preußischen Statistik die dort aufgeführte Summe nicht mit den zuvor genannten Zahlen übereinstimmt. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

⁹ PRACHT, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold. Abweichungen von Angaben bei Pracht wurden nicht gekennzeichnet, wenn der Sachverhalt von den Autoren überprüft worden ist.

¹⁰ Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil- / Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

sches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. Auf ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Detmold – anders als im Band Münster, wo diese separat unter Gliederungspunkt 4.4 aufgeführt ist – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der neue Gliederungspunkt 4.4 führt nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Der Band enthält, wie für jeden der anderen Teilbände vorgesehen, ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden, sowie ausgewählte Überblicks-Literatur mit westfälisch-lippischem Bezug.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfischen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen. Quellenzitate sind mit ‚doppelten Anführungszeichen‘ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

In das Glossar werden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – Religion und Kultus, jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

¹¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

Albaxen → HÖXTER-Albaxen
Alverdissen → BARNTRUP-Alverdissen
Amelunxen → BEVERUNGEN-Amelunxen
BAD DRIBURG
BAD DRIBURG-Dringenberg
BAD DRIBURG-Pömbsen
BAD LIPPSPRINGE
BAD OEYNHAUSEN
BAD SALZUFLEN
BAD SALZUFLEN-Schötmar
BAD WÜNNENBERG
BAD WÜNNENBERG-Haaren
BARNTRUP
BARNTRUP-Alverdissen
Bega → DÖRENTROP-Bega
Belle → HORN-BAD MEINBERG-Belle
BEVERUNGEN
BEVERUNGEN-Amelunxen
BEVERUNGEN-Herstelle
BIELEFELD
BIELEFELD-Schildesche
BLOMBERG
BLOMBERG-Cappel
BLOMBERG-Reelkirchen
Bösingfeld → EXTERTAL-Bösingfeld
BORGENTREICH
BORGENTREICH-Borgholz
BORGENTREICH-Bühne
BORGENTREICH-Großeneder
BORGENTREICH-Körbecke
BORGENTREICH-Natzungen
BORGENTREICH-Rösebeck
Borgholz → BORGENTREICH-Borgholz
BORGHOLZHAUSEN
Brake → LEMGO-Brake
BRAKEL
Bruchhausen → HÖXTER-Bruchhausen
Bühne → BORGENTREICH-Bühne
BÜNDE
BÜREN
Cappel → BLOMBERG-Cappel
Daseburg → WARBURG-Daseburg
DETMOLD
DÖRENTROP-Bega
Driburg → BAD DRIBURG
Dringenberg → BAD DRIBURG-Dringenberg
Elbrinxen → LÜGDE-Elbrinxen

ENGER
EXTERTAL-Bösingfeld
EXTERTAL-Silixen
Frille → PETERSHAGEN-Frille
Fürstenau → HÖXTER-Fürstenau
Großeneder → BORGENTREICH-Großeneder
GÜTERSLOH
Haaren → BAD WÜNNENBERG-Haaren
HALLE
HARSEWINKEL
Hausberge → PORTA WESTFALICA-Hausberge
Heiden → LAGE-Heiden
HERFORD
Herlinghausen → WARBURG-Herlinghausen
Herstelle → BEVERUNGEN-Herstelle
HÖXTER
HÖXTER-Albaxen
HÖXTER-Bruchhausen
HÖXTER-Fürstenau
HÖXTER-Lüchtringen
HÖXTER-Ottbergen
HÖXTER-Ovenhausen
HÖXTER-Stahle
Hohenhausen → KALLETAL-Hohenhausen
Hohenwepel → WARBURG-Hohenwepel
Horn → HORN-BAD MEINBERG-Horn
HORN-BAD MEINBERG-Belle
HORN-BAD MEINBERG-Horn
KALLETAL-Hohenhausen
KALLETAL-Langenholzhausen
KALLETAL-Lüdenhausen
KALLETAL-Talle
KALLETAL-Varenholz
Körbecke → BORGENTREICH-Körbecke
LAGE
LAGE-Heiden
Langenholzhausen → KALLETAL-Langenholzhausen
LEMGO
LEMGO-Brake
Levern → STEMWEDE-Levern
LICHTENAU
Lippspringe → BAD LIPPSPRINGE
Löwen → WILLEBADESSEN-Löwen
Löwendorf → MARIENMÜNSTER-Löwendorf
LÜBBECKE
Lüchtringen → HÖXTER-Lüchtringen
Lüdenhausen → KALLETAL-Lüdenhausen
LÜGDE
LÜGDE-Elbrinxen
LÜGDE-Rischenau
MARIENMÜNSTER-Löwendorf
MARIENMÜNSTER-Vörden

MINDEN

Natzungen → BORGENTREICH-Natzungen
 Neuenkirchen → RIETBERG-Neuenkirchen
 Niederntudorf → SALZKOTTEN-Niederntudorf

NIEHEIM

OERLINGHAUSEN

Oeynhausien → BAD OEYNHAUSEN
 Ossendorf → WARBURG-Ossendorf
 Ottbergen → HÖXTER-Ottbergen
 Ovenhausen → HÖXTER-Ovenhausen

PADERBORN

Peckelsheim → WILLEBADESSEN-Peckelsheim

PETERSHAGEN

PETERSHAGEN-Frille
 PETERSHAGEN-Schlüsselburg
 PETERSHAGEN-Windheim
 Pömbsen → BAD DRIBURG-Pömbsen
 PORTA WESTFALICA-Hausberge

PREUSSISCH OLDENDORF

RAHDEN

Reelkirchen → BLOMBERG-Reelkirchen
 RHEDA-WIEDENBRÜCK-Rheda
 RHEDA-WIEDENBRÜCK-Wiedenbrück

RIETBERG

RIETBERG-Neuenkirchen
 Rimbeck → WARBURG-Rimbeck
 Rischenau → LÜGDE-Rischenau
 Rösebeck → BORGENTREICH-Rösebeck

SALZKOTTEN

SALZKOTTEN-Niederntudorf
 Salzuflen → BAD SALZUFLEN
 SCHIEDER-SCHWALENBERG-Schwalenberg
 SCHIEDER-SCHWALENBERG-Wöbbel
 Schildesche → BIELEFELD-Schildesche

SCHLANGEN

Schlüsselburg → PETERSHAGEN-Schlüsselburg
 Schötmar → BAD SALZUFLEN-Schötmar
 Schwalenberg → SCHIEDER-SCHWALENBERG-Schwalenberg
 Silixen → EXTERTAL-Silixen
 Stahle → HÖXTER-Stahle

STEINHEIM

STEMWEDE-Levern
 Talle → KALLETAL-Talle
 Varenholz → KALLETAL-Varenholz

VERL

VERSMOLD

VLOTHO

Vörden → MARIENMÜNSTER-Vörden

WARBURG

WARBURG-Daseburg
 WARBURG-Herlinghausen
 WARBURG-Hohenwepel

WARBURG-Ossendorf

WARBURG-Rimbeck

WERTHER

Wiedenbrück → RHEDA-WIEDENBRÜCK-Wiedenbrück

WILLEBADESSEN

WILLEBADESSEN-Löwen

WILLEBADESSEN-Peckelsheim

Windheim → PETERSHAGEN-Windheim

Wöbbel → SCHIEDER-SCHWALENBERG-Wöbbel

Wünnenberg → BAD WÜNNENBERG

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

BIELEFELD

1.1 Stadt Bielefeld, kreisfrei

1.2 Bis 1609/1666 Gft. Ravensberg; bis 1806/07 Kfstm. Brandenburg/Kgr. Preußen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Kgr. Westphalen) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1214 Stadtrechtsverleihung; 1214–1346 Residenz der Grafen von Ravensberg.

Zur Synagogengemeinde Bielefeld gehörten seit 1856 die Dörfer des Kr. Bielefeld, u. a. Schildesche, Altenhagen, Heepen, Brackwede und Gadderbaum.

2.1.1 Eine Urkunde des Jahres 1345 erwähnt ortsansässige Juden. Vieles spricht dafür, dass Graf Bernhard von Ravensberg als Erster den Juden Wohnrecht im Hauptort der Grafschaft gewährte. Er verpfändete u. a. deren jährliche Abgaben; Details und Namen fehlen. Als 1350 die Pest Bielefeld erreichte, wurden auch dort die Juden vertrieben. 1370 verließ Graf Wilhelm I. v. Jülich 7 namentlich genannten Juden und ihren Familien ein sich nach den Gewohnheiten früherer Zeiten richtendes Schutzprivileg. Es regelte den Zinssatz (wöchentlich 3 Pf. für je 1 M Silber), vor allem aber das juristische Verfahren bei Streitigkeiten zwischen Juden und Christen. Die Zuwanderer von 1370 stammten u. a. aus Rietberg, Hamm und Hameln. Das Privileg vom 26. Febr. 1408, mit dem König Ruprecht seiner Schwester, der Herzogin Anna, den Anspruch auf die Reichsabgabe der Juden, den ‚Goldenen Opferpfennig‘, abtrat, betraf auch die Ravensberger Juden; wie in den anderen herzoglichen Ländern verweigerten sie diese Abgabe mit der Begründung, sie seien landesherrliche Schutzjuden. 1430 wird ein jüd. Kaufmann aus Bielefeld erwähnt, der geschäftliche Kontakte nach Aschersleben unterhielt. 1436 lässt sich in Bielefeld vorübergehend ein Meister Ysack nachweisen; er vermittelte dem Landesherrn die Dienste eines Mannes, der gewisse ‚Künste‘ beherrschte. Danach bricht die bisher bekannte Überlieferung zum mittelalterlichen Bielefelder Judentum ab. Die für das Mittelalter nachgewiesenen Juden betätigten sich als Händler und Geldverleiher.

Von der Mitte des 16. Jh. bis zur Mitte des 17. Jh. war die landesherrliche Macht durch die zunehmende Erkrankung des Landesherrn und nach dessen Tod durch die ungeklärte Erbfolge geschwächt. Ob, wann und wie lange in Bielefeld die Jülicher Polizeiordnung (ab 1554) mit ihrer Forderung nach Landesverweisung der Juden wirksam wurde, ist bisher nicht belegbar. 1586 beschloss der Stadtrat einstimmig und ohne Rücksicht auf das landesherrliche Geleitrecht, „Hertz der judde“, im Hauptberuf Händler, dürfe mit seinem Hausgesinde bis längstens Ostern 1587 in Bielefeld bleiben und gegebenenfalls einen Gehilfen einstellen. Für das entsprechende Geleitpatent müssten er und der eventuelle Gehilfe je 20 Rtlr. in 2 Raten entrichten. Der aus Warendorf stammende Heilkundige Hertz hat in Bielefeld, anders als später in Münster, wo er 1601 nachgewiesen ist, ohne medizinischen Helfer gewirkt. Nach seinem Weggang dürfte der Rat zumindest noch den Juden Seligmann und dessen Schwiegersohn Marcus Spanier vergeleitet haben. In den Jahren 1636–1645 vertrat der Magistrat die Rechte des Seligmann gegenüber einem christl. Bürger in Rheda.

1643 nahm der um das jülich-sche Erbe mit Brandenburg rivalisierende Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1614–1653 Herzog von Jülich und Berg) das landesherrliche Judenregal in Bielefeld wieder energisch wahr. Ebenso setzten dieses der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm und seine Nachfolger seit ihrem Herrschaftsantritt in Ravensberg 1647 durch. Die Anzahl der Bielefelder jüd. Haushalte stieg in den knapp 30 Jahren der Ravensberger Regierungszeit des Großen Kurfürsten von 3 auf 7 bzw. 8 an. 1670 scheiterte die geplante landesherrliche Ansiedlung von 53 jüd. Familien. Die restriktivere Judenpolitik der Nachfolger des Großen Kurfürsten und die Eingaben des städtischen Magistrates führten zu einem Rückgang auf 5 Familien im Jahr 1691. 1685 sind Abraham Joseph, Wolff Joseph, Heinemann Levi, Bendix Salomon Reinbach, Seligmann Sa-

lomon Reinbach, Nathan Spanier, Zacharias Joel und die ‚Juden-Doctorin‘ (Witwe) als jüd. Haushaltsvorstände in Bielefeld belegt, deren monatlicher Kontributionsansatz zwischen 2 Gr. und 24 Gr. lag. Die minutiös protokollierten lippischen Passkontrollen um 1681 lassen einen regen geschäftlichen Reiseverkehr der Bielefelder Juden u. a. nach Lippe und ins Hochstift Paderborn erkennbar werden, wohin sich etwa die Gebr. Reinbach – teils in Begleitung von Mindener Glaubensgenossen oder auch von nichtjüd. Boten – begaben, um Kreditforderungen einzutreiben. Dass Bielefeld als bedeutender Umschlagplatz für hochwertige Leinwand in jener Zeit auch für auswärtige jüd. Kaufinteressenten eine gewisse Anziehungskraft zu entfalten vermochte, zeigen die erwähnten Kontrollvermerke ebenfalls. 1695 lassen sich geschäftliche Verbindungen zwischen dem Bielefelder Juden Wolff Joseph und dem Halberstädter Domherrn Ernst Günther v. Ledebur-Crolage nachweisen. Der verarmte Nathan Spanier bat 1706 in seiner Eigenschaft als Synagogendiener der Bielefelder Judenschaft um Befreiung vom Schutzgeld. Seine Armut wurde durch Wolff Joseph, der offenbar noch 1710 als Ansprechpartner der Behörden fungierte, im Namen der übrigen Bielefelder Juden attestiert.

Die jüd. Zuwanderer kamen im 17. und 18. Jh. aus den Ravensberg benachbarten Ländern wie der Gft. Lippe, dem Hochstift Paderborn und Kurhannover, aber auch aus dem Kölnischen, aus Friesland, dem niederländischen Amsterdam und aus Polen. Verwandtschaftliche Verbindungen unterhielten die Bielefelder Juden hauptsächlich ins Paderborner Land, ins Fstm. Minden und nach Lippe. Auf Grund der fortdauernden Berufsverbote für Juden übten sie weitgehend die tradierten Tätigkeiten aus. Ein langjähriger ‚Jugenddoctor‘, ein Militärwerber im Nebenberuf, ein Petschierstecher (Siegelstecher/Medailleur) und der Manufakturunternehmer einer Woll- und Hanffabrik blieben Episode. Außer der Witwe Wolff seien die jüd. Familien Bettler, die das jährliche Geleitgeld nicht aufbringen könnten, hieß es 1734 von christl. Seite. Andererseits konnte der Geschäftsvorgänger des Bielefelder Juden Nathan Spanier dem Herforder Stiftskapitular Graf v. Arco und dessen Frau zwischen 1726 und 1727 die Summe von 93 Rtlr. gegen Verpfändung von Silbergeschirr und Schmuck vorstrecken. Nachdem die Forderung bis 1737 auf 123 Rtlr. angewachsen war, drang er auf Rückzahlung. Die Betätigungsfelder der jüd. Minderheit im Bielefeld des 18. Jh. waren Beschaffung von Krediten gegen Pfandnahme, Versorgung der städtischen Unterschicht mit preiswertem, nichtkoscherem Fleisch sowie für die städtische Oberschicht die Vermittlung von Luxusgütern und Messeneuheiten, die sonst nur im benachbarten Ausland zu haben waren. Die jüd. Garn-, Häute- und Fellhändler waren meist die einzigen Abnehmer von Produkten der ärmeren, stadtnahen Landbevölkerung. Bielefelder Leinen kam teils durch jüd. Direktaufkäufer, teils durch Packenträger in abgelegene Gegenden, die christl. Kaufleute kaum aufgesucht hätten. Bielefelder Juden übten also Vermittlerfunktionen und Dienste aus, von denen Reich und Arm profitierten. In der 2. Hälfte des 18. Jh. sind einige wohlhabende jüd. Händler nach Bielefeld gezogen, die Mehrheit der dort ansässigen Juden lebte jedoch weiterhin vom Schlachten mit zusätzlichem Klein- und Trödelhandel.

In den 1670er Jahren sowie in den 1720er und 1770er Jahren kam es zwischen Magistrat, Regierung und Judenschaft zu Auseinandersetzungen über die Gerichtsbarkeit, den Handelsumfang, die Anzahl der zugelassenen Familien, die Höhe der Aufenthaltsgebühren für durchreisende Juden, die Kommunalabgaben sowie die Nutzung der öffentlichen Weiden und das Recht auf Hausbesitz. Konflikte ergaben sich vor allem durch die Konkurrenz zu christl. Kaufleuten und Fleischern. Sie führten zu Handelsbeschränkungen und gipfelten 1720 in der Konfiszierung von Waren bei Juden.

Die Dokumente der Berliner Zentralbehörden, insbesondere des Generalfiskalats sowie des Generaldirektoriums führen in der 2. Hälfte des 18. Jh. 8 ordentliche und 1 außerordentlichen Schutzjuden auf. Nathan Spanier, dessen Schutzbrief von 1734 datiert, hat sich im 7-jährigen Krieg als Fouragelieferant betätigt und galt mit Hausbesitz im Wert von ca. 6000 Rtlr. als wohlhabendster Jude der gesamten Gft. Ravensberg. Sein

Schutzbrief ging 1793 auf seinen Sohn Moses Abraham über, seine Töchter Edel und Belle haben sich nach Amsterdam bzw. Hannover verheiratet. Eine weitere Bielefelder Schutzjudenfamilie war die des 1745 etablierten Behrend Joseph, dem es gelang, seinen Schutz an 2 seiner Söhne zu vererben: 1785 wurde Joseph Behrend vergeleitet, dem 1799 sein jüngerer Bruder Salomon Behrend nachfolgte; Letzterer verfügte aufgrund einer Konzession aus dem Jahr 1800 zudem über Hausbesitz. Simon Nathan, ein weiterer Ordinarius, erhielt seinen Schutzbrief 1770. Bereits seit 1724 war Levi Nathan in Bielefeld als Schutzjude ansässig; 1768 ging das Geleit auf seinen Sohn Behrend Levi über. Jacob Assur bietet wiederum das Beispiel einer Familie, aus der sich 2 Söhne etablieren konnten: 1759 Marcus Jacob sowie 1776 Meyer Jacob (mit einer Braut aus Altona). Ersterer, der mit einem geschätzten Vermögen von 1000 Rtlr. bereits zu den wohlhabenderen Gemeindemitgliedern zählte, und der u. a. als Makler der Königlichen Bank auftrat, erhielt 1772 die Konzession zum Besitz eines auf 500 Rtlr. geschätzten Hauses in der Breiten Straße, das zuvor dem Bielefelder Pastor Redeker gehört hatte. Der Bielefelder Magistrat hatte im Vorfeld versucht, dieses zu verhindern, indem er gegenüber der Mindener Kriegs- und Domänenkammer behauptete, dass das auf ein Privileg des Grafen Otto von Ravensberg aus dem Jahr 1323 zurückgehende Recht keineswegs für die „herum irrenden“ Juden gelten würde. Der Schutzbrief des Marcus Jacob ging 1797 auf seinen Sohn Jordan Marcus über. Eine weitere Schutzjudenfamilie war die des 1739 für Bielefeld belegten Hirsch Moses, dem 1771 sein Sohn Joseph Hirsch folgte. Der 1752 vergeleitete Abraham Seligmann, verfügte über Hausbesitz im Wert von ca. 400 Reichstalern. Der Gruppe der Bielefelder Schutzjuden gehörte mit Jacob Schiff eine herausragende Persönlichkeit in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts an. Schiff, 1739 in Hameln geboren, hatte 1759 einen Schutzbrief zur Niederlassung in Bielefeld erhalten, spätestens seit 1788 war er als Ältester der Landjudenschaft in den Grafschaften Ravensberg, Tecklenburg und Lingen tätig. Schiff beschäftigte 1 Knecht und 1 Magd und verfügte offenbar über weitreichende Handelsbeziehungen. 1778 wurde gegen Schiff von der Kammerjustizdeputation Minden-Ravensberg ein Verfahren „wegen seiner simulirten Haus Acquisition“ eingeleitet, das er durch den Erwerb einer Konzession abwenden konnte, wofür ein Porzellanexport im Wert von 300 Rtlr. zu bewerkstelligen war. Eine derartige Verpflichtung stellte für zahlreiche jüd. Hausväter mit lediglich regionalen Handelsverbindungen eine schwere Bürde dar, der sie sich über Mittelsmänner durch eine Ausfuhr der Ware in Vororte benachbarter nichtpreuß. Territorien wie Hannover, Münster, Osnabrück und Nimwegen zu entledigen suchten. Jacob Schiff allerdings exportierte Teile der ihm aufgezwungenen Luxusware nach Mecklenburg-Strelitz sowie bis nach Wien, wo die Stücke in dem durch Kaiser Joseph II. geadelten Reichsgrafen und früheren Bgm. der Stadt Zürich Johann von Fries (1719–1785) einen prominenten Käufer fanden. 1788, als die von ihm geführte Landjudenschaft zu der Summe von 40000 Rtlr. beizutragen hatte, die die gesamte preuß. Judenschaft für die Aufhebung des Exportzwangs bezahlen musste, war es Schiff offenbar ohne größere Schwierigkeiten möglich, in kurzer Frist mit einer Summe von 619 Rtlr. in Vorschuss zu treten.

Als Extraordinarius ist der aus dem Lippischen zugewanderte Jacob David nachgewiesen, er war der 2. Ehemann der Witwe Behrend Levis, dessen Schutzbrief 1779 ausgestellt wurde.

2.1.2 Im napoleonischen Kgr. Westphalen gehörte Bielefeld mit Vlotho und Herford zu den 3 Städten Ostwestfalens, die 1810 nicht in das Kaiserreich Frankreich integriert wurden. Dies förderte den Zuzug jüd. Familien aus der näheren Umgebung, aber auch aus Süddeutschland und dem Ausland. Dass die Zuwanderer den Mitgliedern der jüd. Gemeinde Bielefelds wenig willkommen waren, zeigt die Reaktion von Jacob Schiff, Simon Nathan, Moses Schiff, Meyer Jacob und Joseph Berend in Form der Eingabe des Jahres 1808 gegen „die zudringlichen auswärtigen Juden, die sich alhier niederlassen wollen“. Auch Abraham Eisenstädter als Vorsteher der örtlichen Judenschaft widersetzte

sich gelegentlich einem Zuzugswunsch mit dem Hinweis auf den erst kurze Zeit zurückliegenden Bankrott des Kandidaten. 1808 klagte der mit „Italiener Waren“ handelnde Aaron Joseph über geschäftliche Beeinträchtigungen durch konkurrierende Hausierer.

In Heepen sind 1815 die jüd. Einwohner Schloman Meyer und Jacob Catz nachgewiesen, die mit 2000 bzw. 600 Rtlr. Vermögen und – wie man behördlicherseits vermerkte – „gutem Handel“ in durchaus zufriedenstellenden Verhältnissen lebten.

Auswanderungen erfolgten in der Krisenzeit des Leinengewerbes und der Revolution 1848 vor allem in die USA (25 Personen), vereinzelt nach Australien, im Industriezeitalter auch in die Ruhrgebietsstädte und nach Berlin. Am wirtschaftlichen Aufstieg der Stadt, die sich zum Zentrum des Ravensberger Leinenhandels entwickelte, hatten vor allem jüd. Kaufleute Anteil. Dies geschah insbesondere auf dem Bekleidungssektor als angestammtem Berufsfeld der Juden, aber auch auf dem Versorgungssektor. Akademiker kamen allmählich hinzu (Ärzte seit 1859, Rechtsanwälte seit 1861; frühere Bewerber waren abgewiesen worden). Die allgemeine Bevölkerungsexplosion Bielefelds im Zeitalter der Industrialisierung, die neben der Textilindustrie u. a. auch Industriezweige wie die Herstellung von Fahrrädern, Nähmaschinen sowie Dampf- und Werkzeugmaschinen hervorbrachte, spiegelt sich im Zuwachs der jüd. Bevölkerung wider: Seit der 2. Hälfte des 19. Jh. zogen verstärkt Juden aus Kleinstädten und Dörfern Ostwestfalens und Lippes nach Bielefeld, so dass sich die Anzahl der jüd. Einwohner im Laufe des 19. Jh. verzehnfachte. Entsprechend erweiterte sich das Gemeindeleben, abzulesen an den Synagogenbauten von 1847 und 1905 und der Anlage eines größeren Friedhofes im Jahr 1891.

In Bielefeld herrschte im gesamten 19. Jh. eine positive Grundeinstellung gegenüber den jüd. Mitbewohnern. Die ‚Hepp-Hepp-Unruhen‘ von 1819 und den Folgejahren, die sich in anderen Orten wie z. B. in Enger in Ausschreitungen gegen Juden entluden, sind an Bielefeld spurlos vorüber gegangen. Weit erfolgreicher als die antisemitische Agitation der Mindener Offiziere Marcard und Scheele wirkten sich in Bielefeld die projüd. Artikel und Maßnahmen von Vormärz-Demokraten und 1848er Revolutionären in Ostwestfalen wie Hermann Kriege, Otto Lünig und Rudolf Rempel aus. Das Bielefelder Bürgertum war im Vormärz und den Revolutionsjahren vorwiegend liberal geprägt. Das zeigte sich auch, als 1870 Superintendent Müller, dem die örtliche Schulaufsicht oblag, gegen die Entsendung des jüd. Arztes Dr. med. Bernhard Steinheim – 1865–1898 Stadtverordneter in Bielefeld – als Vertreter der Stadt in den Vorstand der städtischen Töchterschule protestierte. Müller befürchtete, dass sonst „möglicherweise die Juden allmählich die Majorität“ im Schulvorstand dieser ev.-christl. Lehranstalt bilden könnten. Die Mindener Regierung machte sich die Sicht Müllers zu eigen und ordnete 1872 die Entlassung Steinheims an. Dagegen legte der Magistrat 1873 erfolgreich Widerspruch beim Ministerium in Berlin ein. Auch in der Stoecker-Ära wandte sich das Bielefelder Bürgertum gegen antisemitische Umtriebe. Der Berliner Hofprediger Adolf Stoecker war 1879 vom Wahlkreis Bielefeld-Halle-Herford durch die Stimmen des Ravensberger Landes als Begründer der antisemitisch gefärbten Christlich-Sozialen-(Arbeiter)-Partei ins preuß. Abgeordnetenhaus gewählt worden. Infolge eines Zeitungsaufrufes von 51 namentlich gen. Honoratioren kamen am 9. Nov. 1891 zu einer Bielefelder Protestversammlung gegen den Antisemitismus 2000 Personen. Gegen Ende des Jh. ebte die Agitation der Stoecker-Anhänger ab.

Als jüd. Wirtschaftsunternehmen in Bielefeld sind u. a. zu nennen: Gebr. Bornheim, H. Ruben, L. Stein und Max Mosberg (Fabriken für Arbeitskleidung); Junkermann & Speyer, Hecht & Loevinsohn, Roos & Cahn, G. Posner & Co., Stein & Co. (Herrenkonfektion); Kaufmann & Sachs (Herrenhemden); S. A. Stern, Juhl & Helmke, Katz & Michel, Goldmann & Hirschfeld, Ernst Kaß, L. u. J. Hirschfeld (Wäschefabriken); Gebr. Wertheimer (Seidenweberei in Jöllenbeck); A. Meyer-Sternberg und Jul. Meyer (Plüschwebereien); Tafelglashütte Westfalia (1867); Einkaufsgenossenschaft Katz Textil AG (KATAG); Textilkaufhaus S. Alsberg; Franz Friedmann, Gebr. Gottschalk (Tex-

tilgeschäfte); Hesse, Dessauer, Epa, Bornstein und Zuckerberg (Schuhgeschäfte); Filmtheater Fritz Rotschild; Spedition S. Dreyer; Haushaltswaren A. Heine. 1863 eröffnete das Paderborner Bankhaus Hermann Paderstein, Anteilseigner u. a. bei der Gildemeister AG, in Bielefeld eine Zweigniederlassung. 1900 erfolgte die Fusion des Bankgeschäftes ‚S. Katzenstein & Söhne‘ u. a. mit den Bankhäusern Salomon und Oppenheim in Lemgo und Detmold zur ‚Westfälisch-Lippischen Vereinsbank‘. Der aus Verl gebürtige Samson Dreyer (geb. 1818) ließ sich 1867 in Bielefeld nieder und betrieb dort erfolgreich ein Kredit- und Bankgeschäft. Kurz vor der Jahrhundertwende eröffnete dort das Bankhaus ‚A.W. Dreyer Witwe‘. Durch dessen Zusammenschluss mit 2 anderen Privatbanken aus Iserlohn und Osnabrück entstand 1905 die Filiale der Commerzbank in Bielefeld unter dem Dach des damaligen Barmer Bankvereins. Die seit 1742 in Bielefeld ansässige jüd. Familie Bonnin, die zu den ältesten Handwerkerfamilien in der Gegend gehörte, feierte 1926 das 70-jährige Bestehen ihres Malerbetriebes.

Nachdem schon um 1800 die Umgangssprache der Juden in Bielefeld deutsch und die Verwendung christl. Feiertagsbezeichnungen üblich gewesen waren, führte die im 19. Jh. gewachsene Verbürgerlichung der Gemeindemitglieder zu Integration und Akkulturation, ablesbar u. a. am Bielefelder Sparrenschild im Siegel der jüd. Gemeinde sowie ab 1865 an der Teilnahme am politischen Leben durch jüd. Stadtverordnete, an der Mitgliedschaft in zahlreichen nichtjüd. Vereinen und Institutionen, besonders aber an den wirtschaftlichen Unternehmungen. Am preuß.-österreichischen Krieg 1866 nahmen Joseph Rose, N. N. Meyerfeld, Sali Hoffmann, Gustav Dreyer und N. N. Meyersohn teil, am Krieg gegen Frankreich 1870/71 Gustav Dreyer, Gustav Gottschalk, Martens Grewe, Louis Junkermann, Joseph Rose, Louis Rosenbaum, Gustav Ruben, Joseph Wertheimer sowie Dr. Bernhard Steinheim, der für seine Verdienste an der Front mit dem EK ausgezeichnet wurde. Juden aus Bielefeld erhielten für ihre Teilnahme am 1. Weltkrieg außer dem EK auch die ‚Rote-Kreuz-Medaille‘ bzw. die ‚Lippesche Kriegsehrenmedaille‘ oder das ‚Lippische Verdienstkreuz‘; Max Weiß wurde 1918 zum preuß. Offizier befördert.

1924 gab es erstmals keinen jüd. Stadtverordneten. Nach der Konstituierung einer NSDAP-Ortsgruppe 1925 kam es zu Hakenkreuzschmierereien auf dem jüd. Friedhof, und es wurden diffamierende Plakate angebracht. 1930/31 übergoss das antisozial und antijüdisch ausgerichtete Hetzblatt ‚Der Stadtwächter‘ Bielefelder Juden mit Verunglimpfungen im ‚Stürmer‘-Jargon. Ebenfalls Anfang der 1930er Jahre formierte sich ein NS-Schülerverein, der Vortragsabende u. a. über „Rassenhygiene und christliche Ethik“ und „Geschichte des Judentums“ organisierte; erstmals wurde ein jüd. Kaufhaus überfallen, und nur mit Mühe konnte das Votum des Stadtrates für ein Verbot des Schächtens im Bielefelder Schlachthof verhindert werden. Um antisemitischen Parteien und Verbänden entgegenzuwirken, formierte sich eine Ortsgruppe des RjF.

In Bielefeld existierten zahlreiche weitere jüd. Vereine: seit 1909 eine Ortsgruppe der ‚Vereinigung für das liberale Judentum‘, die Mitte der 1920er Jahre, unter dem Vorsitz von Rabbiner Dr. Hans Kronheim und Rechtsanwalt Dr. Willy Katzenstein, noch bestand. Nach dem 1. Weltkrieg wurde eine zionistische Gruppe ‚Blau-Weiß‘ gegründet und 1930 eine Ortsgruppe des ‚Jüdischen Pfadfinderbundes‘; diese orientierte sich – unterstützt vom Rabbiner – an jüd. und zionistischem Gedankengut. Außerdem gab es seit 1908 einen ‚Jüdischen Jugendverein‘, der Ende 1933 unter dem Vereinsvorsitzenden Fritz Jakobi sein 25-jähriges Bestehen feierte und u. a. von Rabbiner Dr. Kronheim geleitete Iwrith-Kurse anbot. Weiter existierten 1927 eine Sportgruppe ‚Bar Kochba Bielefeld‘ und in den 1930er Jahren eine Makkabi- und eine Sportgruppe ‚Schild‘ des RjF. Ferner gab es einen jüd. Tennisclub ‚Schwarz-Weiß‘ (1920er u. 1930er Jahre), einen Kegelclub ‚Die Welt am Montag‘ (1904–1937), vorübergehend einen jüd. Schülerverein (1920er Jahre) und einen Fußballverein (1930er Jahre) sowie Ende 1934 einen jüd. Schachverein. Anfang 1935 wurde in Bielefeld eine zionistische Frauengruppe gegründet.

2.1.3 Die Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben begann in Bielefeld bereits am 28. März 1933 mit SA-Posten und Schildern vor Geschäften jüd. Inhaber, später auch vor Anwaltskanzleien und Arztpraxen. Im Dez. 1934 kam es zu einer Störung des Chanukka-Festes, das der jüd. Jugendbund im kath. Vereinshaus in Bielefeld veranstaltet hatte. Ferner warfen 3 Unbekannte Stinkbomben in das Einheitspreisgeschäft ‚Epa‘. Als Grund dafür vermutete die Stapostelle des Reg.-Bez. Minden in ihrem Bericht eine Rede des Gauleiters Streicher, in der dieser zum „entschiedensten Kampfe“ gegen das Judentum aufgefordert hatte. Für Aug./Sept. 1935 heißt es in den ‚Politischen Berichten‘, Mitglieder eines jüd. Kegelveins in Bielefeld seien aus dem Restaurant ‚Biedermeier‘ „rausgeschmissen“, 2 Juden auf dem ‚Alten Markt‘ „verhauen“ und 2 Mitglieder der Familie Hirschfeld in Haft genommen worden. Kunden des Kaufhauses Alsberg wurden fotografiert, was aber untersagt wurde. Man überlegte, eine Gaststätte nur für Juden einzurichten. Bis Aug. 1938 waren 50 der ehem. 131 jüd. Gewerbebetriebe durch Notverkauf – zahlreiche davon schon 1936 –, Auswanderung oder Tod der Inhaber zwangsweise aufgegeben worden. Von den 12 Bielefelder jüd. Rechtsanwälten hatten 5 bereits 1933 ihre Lizenz verloren. Von den übrigen emigrierten 2 Mitte der 1930er Jahre, 5 durften als ehem. Frontkämpfer unter härtesten Bedingungen bis zum 30. Nov. 1938 als Anwälte weiterarbeiten, als Notare längstens bis Nov. 1935, schließlich ab 1939 nur noch einer als sog. Konsulent. Von den beiden jüd. Richtern am Bielefelder Landgericht wurde der schwer kriegsbeschädigte EK I-Träger Albert Samson zum Amtsrichter degradiert, 1935 zwangspensioniert und sein Ruhegehalt bei Kriegsbeginn gestrichen. Sein an den Rollstuhl gefesselter Kollege Dr. Franz Neukamp wurde 1934 ebenfalls zwangspensioniert. Da Mediziner mehr Chancen im Ausland hatten als Juristen, emigrierten 8 der 12 jüd. Ärzte. Einer der wenigen jüd. Beamten, Dr. Ernst Goldstein, Stadtchemiker seit 1915, durfte als ehem. Frontkämpfer bis Okt. 1935 im Dienst bleiben. Seine kurz zuvor erfolgte Taufe und die kirchliche Trauung mit seiner nichtjüd. Ehefrau nahm der ‚Stürmer‘ zum Anlass eines diffamierenden Artikels. Auch die Nichtjüdin Else Schlesinger zählte als Ehefrau eines jüd. Klaviertechnikers zu den Opfern der ‚Stürmer‘-Hetze.

1937 existierte in Bielefeld eine Auswanderer-Beratungsstelle, geleitet von Dr. Willy Katzenstein, Viktoriastr. 24, zuständig für die Provinz Westfalen, das Land Lippe und Teile des Reg.-Bez. Osnabrück. Von den mehr als 800 jüd. Gemeindemitgliedern in Stadt und Kr. Bielefeld zu Beginn der 1930er Jahre emigrierten, soweit bisher nachgewiesen, 495 Personen; vom Zeitpunkt der Machtübernahme bis zum Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘ rund 12 Prozent. Zwischen dem 16. Sept. 1935 und dem 9. Nov. 1938 wanderte mehr als ein Drittel dieses Personenkreises aus. 39,6% aller Emigranten verließen Bielefeld bis zum Kriegsbeginn. Das verzweifelte Ringen um Auswanderungspapiere und finanzielle Ressourcen endete zwischen Kriegsbeginn und Auswanderungsverbot vom 23. Okt. 1941 für nur 48 Personen positiv. Unter den Aufnahmeländern rangierten die USA an 1. Stelle, gefolgt von Großbritannien, den Niederlanden, Palästina und Südamerika. Ging im Reichsdurchschnitt jeder 4. jüd. Emigrant nach Palästina, so war es im lange antizionistisch orientierten Bielefeld nicht einmal jeder neunte.

Ein Vergleich der Altersstruktur der Bielefelder Juden von Jan. 1933 mit Dez. 1939 zeigt, dass allein die Gruppe der über 60-Jährigen in diesem Zeitraum prozentual zugenommen hatte, bei Kindern (bis 15 Jahre) aber eine zahlenmäßige Abnahme um 66% erfolgt war. Wie überall wurden vor allem Kinder ins Ausland gerettet.

Der Besuch öffentlicher Schulen war in Ermangelung einer eigenen Institution bis zum Novemberpogrom 1938 möglich. Doch gerieten die jüd. Schüler allein schon wegen ihrer geringen Anzahl in Isolation und Bedrängnis. Die eigenen Institutionen und Vereine wurden zunehmend Zufluchtsort, Helfer und Identitätsstifter der jüd. Minderheit. So organisierte der ‚Sozialausschuß für jüdische Wohlfahrtspflege‘ (mit Sitz in Bielefeld) in Zusammenarbeit mit dem lokalen jüd. Frauenverein z. B. die Ferienverschickung von

Kindern in die Niederlande. Die ‚Jüdische Winterhilfe‘ war seit 1935 tätig; u. a. trug der Verein ‚Snif Hechaluz‘ mit auswärtigen Schulungslagern zur Vorbereitung für das Leben vor allem in Palästina bei. Auch private Initiativen und das Bielefelder ‚Umschulungslager‘ (Koblenzer Str. 4) vermittelten entsprechende Voraussetzungen wie Sprachunterricht, handwerkliche Lehrstellen oder den Besuch der jüd. Haushalts- und Gartenbauschule Ahlem bei Hannover. Um Freizeitgestaltung bemühten sich Sport- und Jugendvereine und vor allem die äußerst aktive ostwestf. Sektion des ‚Kulturbundes deutscher Juden‘ (seit Juli 1934). Der Vorsitzende der Synagogengemeinde, Dr. Willy Katzenstein, half durch seine zahlreichen Kontakte vor allem in Auswanderungsfragen.

Im Rahmen der ‚Polenaktion‘ vom 28. Okt. 1938 wurden aus Bielefeld mindestens zwischen 11 und 13 Betroffene abgeschoben. Nach dem Novemberpogrom blieben von Synagoge und Gemeindehaus nur Ruinen übrig; Kultgegenstände und Akten waren von den Tätern (angeblich ortsfremde SS-Männer) beschlagnahmt worden. Im Vorort Brackwede hat man noch nach dem offiziellen Ende der ‚Aktionen‘ die Auslagen eines jüd. Geschäftes demoliert. Nachdem bereits am 13. und 18. Okt. 1938 antisemitische Schmierereien an 10 Läden der Innenstadt vorausgegangen waren, wurden während des Pogroms 18 Geschäfte zur Zielscheibe von Demolierung und Plünderung. Außer SA und SS beteiligten sich Jugendliche und Schulpflichtige. Menschen kamen nicht zu Schaden; allerdings hat man rund 40 jüd. Männer aus Bielefeld am 11. Nov. 1938 im Polizeigefängnis festgesetzt und dann zusammen mit rund 400 weiteren aus dem gesamten Gestapo-bezirk ins KZ Buchenwald deportiert. Zwei Bielefelder Juden überlebten die unmenschliche Behandlung dort nicht.

Es folgte im Hinblick auf die geplanten Deportationen eine Zwangsunterbringung von Juden der näheren Umgebung in Bielefeld, wo man alle in rund 20 ‚Judenhäusern‘ zusammenpferchte; reduziertes privates Wohnen ist nur ausnahmsweise nachweisbar. Das ‚Umschulungslager‘ Schloßhofstr. 73a wurde nunmehr zum Wohnlager und zur Arbeitseinsatzstelle für fast ausschließlich auswärtige Juden. Von März 1940 bis Juni 1943 waren dort insgesamt 260 Personen meist jüngeren Alters kaserniert, von denen über die Hälfte aus Bielefeld deportiert wurde; nur 8 von ihnen gelang die Auswanderung. Die Lagerinsassen arbeiteten unter Zwangsarbeitsbedingungen im Straßen- und Gleisbau, bei der Trümmerbeseitigung und in der Fahrradindustrie. Dem unter Gestapo-Aufsicht stehenden Lager war ein jüd. ‚Alters- und Siechenheim‘ angegliedert. Der im Aug. 1939 nach einem Arbeitsunfall ins städtische Krankenhaus Bielefeld eingelieferte Albert Blum wurde, als seine Zugehörigkeit zur jüd. Religionsgemeinschaft bekannt wurde, sofort „von den deutschblütigen Kranken getrennt untergebracht“, wie es im Bericht der Stapostelle Bielefeld heißt.

Am 13. Dez. 1941 setzten in Bielefeld mit der Riga-Deportation die Sammeltransporte in die Lager des Ostens ein; insgesamt waren es 9 Transporte, die u. a. nach Warschau, Auschwitz und Theresienstadt gingen. Im Sept. 1944 wurden die sog. Halbarier und jüd. Mischehenpartner nach Elben und Zeitz deportiert. Die lokale und regionale Bilanz des Holocaust lautet: 1840 Ermordete aus Ostwestfalen, Lippe und Schaumburg, die mit wenigen Ausnahmen über Bielefeld als Gestapoleitstelle deportiert wurden, unter ihnen 690 Menschen, deren Heimat oder letzter Wohnort Bielefeld war. Mit der Deportation ihrer letzten Träger und Mitglieder erlosch die Synagogengemeinde Bielefeld in der ersten Jahreshälfte 1943.

2.1.4 Im Mai 1945 kehrten 25 der aus Bielefeld deportierten Juden aus KZ und Ghetos zurück. Im Haus Laerstr. 9, zuletzt Sitz der RV, richteten sie ein Gemeindebüro und einen Betraum ein. Britische Offiziere jüd. Glaubens unterstützten den Wiederaufbau der Gemeinde. 1962 gehörten der Kultusgemeinde Bielefeld 62 Personen an, in den folgenden Jahren bis zu 80 Personen. Auf einen eigenen Rabbiner verzichtete man; ein Kantor fungierte lediglich ab 1968 für einige Jahre, so Eliezer Perl bis 1972. Die wenigen schulpflichtigen Kinder (1950 in ganz Ostwestfalen-Lippe 20) erhielten Religionsunter-

richt von einem jüd. Lehrer, 1961/62 durch Lehrer Steinhäuser, der die 5 Gemeinden der Region bereiste. Zu Feiern und hohen Festen engagierte man Vorsänger und gelegentlich den Landesrabbiner. Von den früher zahlreichen jüd. Institutionen lebte lediglich der Frauenverein wieder auf und hielt sich bis in die 1980er Jahre. Die Anzahl der Mitglieder der Kultusgemeinde, der auch Einzelfamilien aus Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück und Umgebung angehören, sank zuletzt auf weniger als 30 Mitglieder. Ein traditioneller Gottesdienst war nicht mehr möglich; an den Feiertagen fuhr man zur Synagoge nach Minden. Seit Mitte der 1990er Jahre erfolgte der Zuzug von Juden aus der ehem. UdSSR. Seither wird Religionsunterricht erteilt, und die Zuwanderer werden von Bielefeld aus sozial betreut. 2011 hatte die ‚Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld‘ 274 Mitglieder.

Das Aufeinandertreffen von Tätern und Opfern der NS-Zeit spielte sich in privater Begegnung oder auf der Ebene der Entnazifizierung ab. Der Synagogenbrand-Prozess in der Nachkriegszeit verlief ergebnislos. Den Opfern der Bielefelder ‚Ghetto-Gemeinde‘ von 1940/41 (es kamen 388 von 480 Menschen um) setzten die Überlebenden der Shoa 1947 einen Gedenkstein auf dem jüd. Friedhof, daneben erstmals einen Gedenkstein für die Bielefelder jüd. Gefallenen des 1. Weltkrieges. Seitens der Stadt wurde am ehem. Standort der Synagoge 1987 eine Gedenktafel durch einen Gedenkstein ersetzt. 1987 wurde die Alfred-Stoeker-Str. in Bernhard-Mosberg-Str. umbenannt. Alljährlich am 9. Nov. finden meist von den Schulen erarbeitete Veranstaltungen statt. Die Erinnerung an die Geschehnisse wird in Bielefeld seit 1953 von der ‚Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit‘ und seit den 1960er Jahren von Stadtarchiv und Landesgeschichtlicher Bibliothek aufrechterhalten; seit den 1980er Jahren auch von der Friedensgruppe der Nicolaigemeinde (Mahnmal am Bielefelder Hauptbahnhof); seit Mitte der 1990er Jahre verstärkt von der Evangelischen Synode Bielefeld. Seit 2005 beteiligt sich die Stadt Bielefeld an der Aktion ‚Stolpersteine‘.

2.2.1 1825 lebten in Bielefeld 134 Juden, 1843 169 und 1858 184. Zur jüd. Gemeinde in Bielefeld gehörten 1843 auch die 46 Juden aus Schildesche und 4 aus Jöllenneck. 1871 waren in Bielefeld von 21 834 Einwohnern 2471 kath., 18 878 ev., 436 jüd. Glaubens und 49 sonstige Christen; 1895 waren von 47 455 Einwohnern 5465 kath., 41 024 ev., 675 jüd. Glaubens, 273 sonstige Christen und 18 bekenntnislos oder Bekenner anderer Religionen; 1925 waren von 114 180 Einwohnern 10 579 kath., 98 444 ev., 883 jüd. Glaubens, 2045 sonstige Christen und 2229 bekenntnislos oder Bekenner anderer Religionen. Im Sept. 1938 lebten in Bielefeld etwa 500 jüd. Gemeindeglieder; 1946 waren es 73, 1988 22 und 1999 35. 2003 waren von rund 325 000 Einwohnern etwa 175 Juden und 2011 274.

In Brackwede lebten 1843 5 und 1858 13 Juden. 1871 waren von 31 58 Einwohnern 2946 ev., 175 kath., 32 jüd. Glaubens und 5 sonstige Christen; 1895 waren von 6595 Einwohnern 5945 ev., 620 kath., 16 jüd. Glaubens, 5 andere Christen und 9 bekenntnislos oder Bekenner anderer Religionen. 1925 waren von 11 943 [!] Einwohnern 10 286 ev., 1353 kath., 17 jüd. Glaubens und 128 bekenntnislos.

In Gadderbaum waren 1871 von 2687 Einwohnern 2483 ev., 188 kath., 8 jüd. Glaubens und 8 sonstige Christen. 1895 waren von 6686 Einwohnern 6299 ev., 328 kath., 34 jüd. Glaubens, 23 sonstige Christen und 2 bekenntnislos oder Bekenner anderer Religionen. 1925 waren von 7036 [!] Einwohnern 6730 ev., 201 kath., 11 jüd. Glaubens und 16 bekenntnislos.

In Heepen lebten 1843 11 und 1858 12 Juden. In Altenhagen, gelegen im Amt Heepen, lebte 1871 1 Jude.

In Quelle lebte 1858 1 Jude.

Ab 1650 gehörte die jüd. Gemeinde Bielefeld zum Rabbinatsbezirk Halberstadt; später bildete sie einen eigenständigen Rabbinatsbezirk; 1827–1890 und seit 1939 war sie

ohne eigenen Rabbiner. 1843 besuchten auch Juden aus Schildesche und Jöllenbeck die Bielefelder Synagoge.

Ein erstes Gemeindestatut, mit einer Friedhofs- und Synagogenordnung im Anhang, datiert von 1856; abgeändert wurde es 1859 und 1874. Gedruckte Statuten liegen von 1890, 1901 und 1921 vor. Eine ‚Gemeindegatzung‘ (mit Steuerordnung) stammt von 1932. Die Statutenänderungen betrafen Kultus, Schule und Gemeindeorganisation. Die jüd. Familien der Dörfer des Kr. Bielefeld wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 der städtischen Synagogengemeinde zugeordnet, ohne dass man sich in Schildesche daran hielt. 1930 vergrößerte sich die Gemeinde durch den Anschluss von Juden des Amtes Jöllenbeck.

Nach den ‚Jacobsonschen Reformen‘ im Kgr. Westphalen verlief der Gottesdienst seit 1813 unter Rabbiner Moses Friedheim und Lehrer Joachim Posner wieder traditioneller, allerdings wurde die Predigt in Deutsch gehalten. Barmizwa- und Batmizwa-Fiern sind ab 1810 vereinzelt, ab 1826 kontinuierlich überliefert. Um 1852 gab es erhebliche Unruhen in der Gemeinde; es folgte eine Spaltung in Traditionelle und Reformanhänger und der Streit mit Lehrer Joachim Posner um den Ritus. Der Kantor und – seit 1856 – Prediger Salomon Blumenau war in musikalischer Hinsicht ein Neuerer; er verfasste ein Gesangbuch in Anlehnung an das Liedgut der ev. Kirche und belebte zugleich die Feier von Chanukka- und Tempelfest. Nach der Synagogenordnung von 1856 war reduzierter Gottesdienst ohne Minjan möglich, seither ist das Gemeindeleben als liberal zu bezeichnen. Diese Ausrichtung forcierte ab 1891 Rabbiner Dr. Felix Coblentz, der einen extremen Reformkurs steuerte. Dieser zeigte sich in seinen Predigten und öffentlichen Vorträgen sowie in seiner Antipathie gegen den Zionismus. Im Kultusbereich äußerte sich diese Tendenz in der Ablösung des Blumenauschen durch das Vogelsteinsche Gebetbuch mit Abwendung von Jerusalem als geistigem Zentrum und durch die Einrichtung eines jüd. Sonntagsgottesdienstes, bei dem man auf die Verneigung nach Osten verzichtete. Als Coblentz 1917 nach Berlin wechselte, wählte man nicht seinen Wunschkandidaten zum Nachfolger, sondern den gemäßigeren Dr. Hans Kronheim. Dieser engagierte sich in der Bielefelder Ortsgruppe der ‚Vereinigung für das liberale Judentum‘.

Die wenigen ostjüd. Familien hielten ihren eigenen Gottesdienst im Gemeindegebäude neben der Synagoge ab, womit zumindest nach außen die Einheit der Gemeinde gewahrt werden konnte. Anfang 1914 gründeten Gemeindeglieder der Betverein ‚Adas Jisroel‘, um „ihre Gebete nach altem jüdischen Ritus verrichten zu können“, wie das ‚Israelitische Familienblatt‘ berichtete. Ein Gemeindegewahlrecht für Jüdinnen gab es bereits 1926. Als in der 2. Hälfte der 1920er Jahre im lippischen Oerlinghausen wegen fehlendem Minjan keine Gottesdienste mehr gefeiert werden konnten, besuchten die Oerlinghausener Juden die Synagoge in Bielefeld. Bei den Repräsentantenwahlen 1933 wurden aufgrund einer Einheitsliste 14 Liberale und 3 Zionisten gewählt, davon insgesamt 4 Frauen. Seit der Neuwahl der Repräsentantenversammlung 1937 bestand diese aus 11 Nichtzionisten und 6 Zionisten.

Die Synagogengemeinde Bielefeld war Mitglied im VSGW. Im März 1938 verlor sie ihren öffentlich-rechtlichen Charakter und musste unter Gestapo-Aufsicht in der Folge die Zusammenlegung kleinerer jüd. Gemeinden Westfalens organisieren. Vor Sept. 1938 war in Bielefeld auf Veranlassung des PLV „eine Depotstelle für Torarollen und Kultusgegenstände der Gemeinden Westfalens“ eingerichtet worden.

Von Gemeindevermögen und -kasse kann erst ab ca. 1800 gesprochen werden, als die Synagoge in den Besitz der Gemeinde überging. Als Rendanten fungierten Fabrikanten oder Kaufleute außerhalb von Vorstand und Repräsentantenkollegium; seit 1890 durften es auch öffentliche Kassenbeamte sein. Durch die Korporationsschulden der Ravensberger Judenschaft nebst Zinsen und durch notwendige Restaurierungsmaßnahmen wies der Gemeindehaushalt bis in die 1830er Jahre hohe Defizite auf. Eine erneute Verschuldung entstand durch den Bau der Synagogen von 1847 und 1905. 1903 standen 26 178 M

an Gemeindeausgaben 30 895 M an Einnahmen gegenüber. Durch Krieganleihen verlor die Gemeinde ihr Vermögen im 1. Weltkrieg. Das Soll der Reichseinkommensteuer wurde 1926 auf rund 300 000 RM geschätzt, die Kultussteuereinnahmen auf 41 270 RM bei 870 Personen und einem Kultussteuersatz von 12 %; das Jahresgehalt des Rabbiners betrug 12 000 Reichsmark. 1930 betrug der Gemeindeetat 61 785 Mark.

2.2.2 Etwa seit der Mitte des 17. Jh. gab es einen Betraum in einem angemieteten Fachwerkhaus am Klosterplatz, das erst später in Gemeindebesitz überging. Für 1705 ist eine ‚Synagoge‘ in privatem Eigentum nachgewiesen. Bei Hochzeiten und zu Festtagen stellte Nathan Spanier zeitweise am Gehrenberg einen Saal und großen Brunnen zur Verfügung. Um 1800 schenkte die Familie Spanier der ‚Bielefelder Judenschaft‘ den ‚von Wend’schen Hof‘, um auf dem Grundstück eine Synagoge zu errichten. Als das alte Gebäude der wachsenden Gemeinde nicht mehr genügte, wurde 1847 ein Neubau errichtet, der 11 Jahre später durch den Anbau einer Schule vergrößert wurde. Zur Vergrößerung des Bethauses baute die 350 Mitglieder zählende Gemeinde 1877, nach Aufhebung der jüd. Volksschule (1876), das Schulgebäude aus.

1905 wurde für die über 1100 Mitglieder in etwa 250 Haushaltungen die neue Synagoge an der Turnerstr. eingeweiht. Das ‚Israelitische Familienblatt‘ widmete diesem Ereignis eine ganze Seite mit Abbildungen und referierte ausführlich die Baugeschichte. Am 9./10. Nov. 1938 wurde die Synagoge samt benachbartem Gemeindehaus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Abbruch erfolgte 1939–1942.

Das Haus Stapenhorststr. 35, 1887 erbaut, befand sich seit 1905 in jüd. Privatbesitz. Nach 1939 wurde es jüd. Altersheim und Ghettohaus. 1944 zerstörten es Bomben.

1945 traf man sich zu stärker besuchten Gottesdiensten an hohen Feiertagen in der ehem. Mosbergischen Gymnastikhalle, Koblenzer Str. 4. 1946 wurde ein größerer Betraum im Haus der Guttemplerloge eingeweiht. Von 1951 bis 2008 fand der Gottesdienst im wieder aufgebauten und 1962 umgebauten Haus Stapenhorststr. 35 statt. Der Betraum zählte 60 Plätze. 2008 wurde die ehem. ev. Paul-Gerhardt-Kirche in der Detmolder Str. 107 zur Synagoge umgebaut.

2.2.3 Jüd. Lehrer sind für Bielefeld seit Mitte des 18. Jh. bezeugt; der Schulraum lag vermutlich im Synagogenbereich. 1798 wurde der erste Jude Schüler des Bielefelder Gymnasiums. 1806 besuchten 7 Schüler die jüd. Schule in Bielefeld. Im Vormärz lagen Schule und Lehrerwohnung im Haus Am Damm 15. Nach 1847 befand sich die Schule im Synagogenneubau, ab 1858 im neu errichteten Anbau. Ab 1862 hatte die Einrichtung den Status einer öffentlichen Schule, allerdings erfolgte schon 1876 die Schließung. Die Schüler besuchten danach, wie schon in napoleonischer Zeit, öffentliche Schulen; Religionsunterricht wurde durch jüd. Lehrer und später auch Rabbiner erteilt.

Mindestens in der Zeit von 1905 bis 1924/25 existierte eine jüd. Religionsschule für 26–36 Kinder. 1924/25 erhielten 84 Kinder an höheren Schulen jüd. Religionsunterricht, 1932/33 insgesamt 141 Kinder. Die jüd. ‚Westfalia-Loge‘ beantragte im Sept. 1935 die Genehmigung zur Stiftung eines Betrages von 5000–6000 RM aus dem Logenvermögen zur Errichtung einer jüd. Schule in Bielefeld. Die im Sept. 1939 eingerichtete einklassige, private jüd. Volksschule im Haus Goldschmidt, Steinstr. 7, existierte bis Juli 1942 und zählte 1940 15 Kinder, die auch aus der Umgebung kamen.

Als Lehrer werden für Bielefeld u. a. genannt: M. Rehberger bis 1813, Simon Naphthali (Sigmund) Bretzfeld 1822 ff., Joachim Posner 1828–1853, Joseph Merfeld 1853 und Robert Meyer 1853/54. Der in Bünde geborene und im Haindorfschen Seminar ausgebildete Salomon Blumenau (1825–1904) prägte ab 1856 als Lehrer und Prediger das Gemeindeleben in Bielefeld, wo er bis zu seiner Pensionierung 1889 wirkte. Siegfried Moses war 1894/95 Lehrer, P. Heymann 1897, Heinrich Proskauer 1897–1930, Siegfried Friedemann 1931–1939, Leopold Frohsinn 1939–1941 sowie Rudolf Demant 1941–1942.

2.2.4 In der jüd. Gemeinde Bielefeld gab es folgende soziale Vereinigungen: Den Männergemeinschaften (1864–1879) Beerdigungsverein u. 1880–1913 Israelitischer Wohltätigkeitsver-

ein), der seit 1899 auch Mitglieder außerhalb Bielefelds versorgte; den ‚Israelitischen Frauenverein‘ (Ersterwähnung 1836), der ab 1922 Mitglied des ‚Provinzialverbandes jüd. Frauenvereine in Rheinland und Westfalen‘ war. Ihm gehörten 1928 200 Mitglieder an. Den ‚Chanukka-Beschierungs-Fonds‘ verwaltete 1913 die Ehefrau von Moritz Katzenstein. Ferner existierten die ‚Westfalia-Loge‘ (Gründung 1886), die als erste westf. auch eine Schwestern-Loge hatte, der ‚Hilfsverein der deutschen Juden‘, Ortsgruppe Bielefeld 1905 ff., und der ‚Verein für jüdische Krankenpflege‘ (gegründet 1923). Als Dachorganisation fungierte seit Ende der 1920er Jahre der ‚Ortsausschuss für jüdische Wohlfahrtspflege‘. Zahlreiche Stiftungen und Vermächtnisse berücksichtigten, wie die Vereine, meist auch Nichtjuden, sind aber großenteils 1918 ff. durch Krieg und Inflation erloschen. An Stiftungen gab es u. a. die der Witwe Nathan Spanier (1811 ff.), des David Meyer (1818–1877), des Berend Salomon Friedmann (1828, noch 1913), des Hirsch Meyer Wittgenstein (1826–1928), des Leopold Wittgenstein, der Jette Horn (1831 ff.), des Dr. Bernhard Steinheim (1902–1930) und des Hermann Paderstein (1915 ff.). 1904, anlässlich seines 25-jährigen Amtsjubiläums spendete Gemeindevorsteher Bankier Moritz Katzenstein ein Kapital von 3000 M, dessen Zinsen alljährlich für „arme Kinder“ verwendet werden sollten. Die Stiftung bestand noch 1911. Für 1911 und 1913 wird auch das ‚Rose’sche Legat für Arme‘ genannt. Zahlreiche Mitglieder sowohl der jüd. als auch der christl. Gemeinden in Bielefeld spendeten jahrzehntelang für die Marks-Haindorf-Stiftung, mit deren Unterstützung Bielefelder Juden sowohl zu Handwerkern als auch zu Lehrern ausgebildet wurden. Kuratoriumsmitglied war um die Jahrhundertwende viele Jahre der Bielefelder Gemeindevorsteher, Bankier Moritz Katzenstein.

2.3.1 Als Rabbiner oder ‚Gesetzeslehrer‘ belegt (wahrscheinlich Vizerabbiner wie in Minden und/oder Lehrer) sind Elias Gerson 1743, Michel Hirsch 1756 u. 1762, Levi Marcus 1766, Jacob Hertz bis 1774, Samuel Selig Speyer 1774 u. 1800, Naheim Israel vor 1797, Jacob Bock 1797/98 u. 1801 sowie Isaac David 1804.

Als Landrabbiner, der u. a. für die Gft. Ravensberg zuständig war, wirkten Samuel Goldschmidt in Hameln 1650–1653, Salomon Moyses Reinbach(er) 1670 und Abraham Liebmann 1692. Der 1770 verst. Levi Berend Hertz war Vorsteher der ‚kombinierten Judenschaften‘ von Ravensberg, Tecklenburg und Lingen. Abraham Marcus aus Tykocin bei Białystok wurde auf Empfehlung des Braunschweiger Hoffaktors und Landrabbiners Israel Jacobson 1797 zum Landrabbiner von Ravensberg, Tecklenburg und Lingen berufen, vermutlich mit Sitz in Bielefeld. Die Judenschaft setzte ihn jedoch 1798 „als einen dem Trunke ergebenen“ Mann ab. Der Zuständigkeitsbereich von Moses Friedheim (1757–1826), 1809 zum Oberrabbiner für das Weser-Departement mit Sitz in Bielefeld ernannt, erstreckte sich über ein großräumiges Gebiet. Es umfasste folgende ehem. Territorien: Fstm. Minden, Gft. Ravensberg, FBtm. Osnabrück, den hessischen Teil der Gft. Schaumburg sowie den Kanton Hameln bis nach Coppenbrügge. Dieses Gebiet wurde 1811 um die franz. annektierten Gebiete reduziert, so dass sein Sprengel schließlich die Gemeinden Bielefeld und Vlotho umfasste. 1815 erhielt er Minden zurück; 1825 wurde ihm die provisorische Verwaltung des Paderborner Landesrabbinats zugesprochen. Er war reformgesinnt. 1815 verfasste er eine Lobrede auf den preuß. Militärsieg.

Vorsteher der Landjudenschaft Ravensberg-Tecklenburg-Lingen waren Wolff Joseph (1705), Nathan Abr. Spanier (1740 ff.), Jacob Schiff (1788) und Abraham Eisenstädter (1809, Syndicus des Weserdepartements).

In Bielefeld lebten als Ortsrabbiner Dr. Felix Coblenz 1890–1917 und Dr. Hans Enoch Kronheim 1917–1938.

Bielefelder Gemeindeglieder hatten auch Ämter auf Landesebene inne, so z. B. im Vorstand des VSGW ab 1886, im ‚Verein Israelitischer Elementarlehrer für Westfalen und die Rheinprovinz‘ ab 1862 und um die Wende des 19./20. Jh. im Kuratorium der Marks-Haindorf-Stiftung, Münster.

Als Gemeindevorsteher fungierten Wolff Joseph 1706/10, Jacob Schiff 1817, Abraham Eisenstädter 1808 und 1819, Ruben Meier 1826, Beermann Ising 1829, Samuel Stern 1842, Marcus Wertheimer 1843 und 1852, Jeremias Meerfeld 1850 und 1861, Abraham Herzfeld 1855 und 1875, Levi Frankenstein 1866, Hermann Hoffmann 1869, Dr. Carl Frankenstein 1873 und 1908, Bankier Moritz Katzenstein, der 1904 sein 25-jähriges Amtsjubiläum feierte, ferner Julius Weiß 1907 und 1912, Louis Junkermann 1918, Hermann Hecht 1921, Dr. Willy Katzenstein 1921–1939, Max Hirschfeld 1939 und 1945, Robert Eichengrün 1957–1962, Arthur Sachs 1962–1997, Alfred Spier 1997 sowie Irith Michelsohn 2001.

Vorsänger/Vorbeter war u. a. Salomon Seligmann Reinbach (gest. vor 1718), Schächter und Mohel: Salomon Seligmann Reinbach, Joachim Posner 1828 (Mohel), Marcus Bonnin (Schächter 1853 ff.) und Abraham Rosenthal (Schächter um 1900).

2.3.2 Schriftstellerisch betätigte sich Salomon Blumenau (1825–1904), von 1856 bis 1889 Lehrer und Prediger in Bielefeld, unter dem Pseudonym M. B. Leunau. Er veröffentlichte u. a. Synagogenreden, ein Gesangbuch, freimaurerische Schriften und ein Schauspiel. Als Herausgeber des Werkes ‚Gott und der Mensch‘ stellte er Vergleiche zwischen altem und neuem Testament sowie Talmud und Koran an. Zudem war Blumenau jahrelang Delegierter des ‚Deutsch-Israelitischen Gemeindebunds‘ in Berlin, u. a. in der Kommission, die Grundsätze der jüd. ‚Sittenlehre‘ zusammenstellte, und in der Lehrplankommission. Fast 40 Jahre war er Vorsitzender des ‚Vereins israelitischer Lehrer in Rheinland und Westfalen‘ sowie Begründer der ‚Unterstützungskasse‘.

Josefa Metz, Tochter des zuvor in Petershagen ansässigen Rechtsanwalts Philipp Metz (1827–1887), 1871 in Minden geboren und in Bielefeld aufgewachsen, lebte später als Schriftstellerin in Berlin, München und Wien. Sie verfasste Märchenspiele, Novellen, Bilderbücher, Verse und Textsammlungen für Kinder sowie zahlreiche Gedichte. Sie starb 1943 in Theresienstadt. Käthe Loewenthal (geb. 1923 in Bielefeld, gest. 1993 in England) veröffentlichte schon als Jugendliche Gedichte und Erzählungen über die Situation der Juden im Deutschland der 1930er Jahre in der ‚Jüdischen Rundschau‘. 30 Jahre danach publizierte sie in England als Karen Gershon Gedichtbände, mehrere Romane und 1994 ihre Autobiographie ‚Das Unterkind‘. Wie sie war auch ihre Schwester Lise Loewenthal (1922–2003) Ende 1938 mit einem Kindertransport nach England gelangt. Später lebte Lise Loewenthal in Palästina und nach 1945 in Rom. Sie war Mitbegründerin und langjährige Leiterin der römischen ‚Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit‘, ferner Mitglied des italienischen Schriftstellerverbandes. Neben Kinderbüchern verfasste sie 1973 bzw. 1982 das autobiographisch geprägte Jugendbuch ‚Shalom, Ruth, Shalom‘. Darin schildert sie die nationalsozialistische Verfolgung und Ausgrenzung.

Hugo Rosenthal (Josef Jashuvi; 1887–1990) in der Marks-Haindorf-Stiftung zum Lehrer ausgebildet, beschreibt in seinen Lebenserinnerungen u. a. seine Jugendzeit in Bielefeld. Predigten und jüdisch-theologische Schriften verfasste Rabbiner Dr. Felix Coblenz (1863–1924), kleinere Arbeiten zur jüd. Regionalgeschichte Rabbiner Dr. Hans Enoch Kronheim (1885–1958). Die Journalistin Käthe Vordtriede geb. Blumenthal (1891–1964) wohnte 1914–1923 in Bielefeld. 1918 trat sie den Sozialdemokraten bei. Sie wurde 1933 in Freiburg/Breisgau als Lokalredakteurin mit Berufsverbot belegt und geriet mehrmals in Schutzhaft. 1939 flüchtete sie in die Schweiz, wo sie sich während des Wartens auf ihre Ausreisepapiere an dem Schreibwettbewerb der Harvard University, in dem Flüchtlinge aus Hitler-Deutschland ihr bisheriges Leben aufzeichnen sollten, beteiligte. Ende 1941 reiste sie in die USA aus. Ihr Sohn, der Germanist und Schriftsteller Werner Vordtriede (1915–1985), wurde in Bielefeld geboren. Er emigrierte 1933 in die Schweiz, 1939 in die USA und verfasste neben zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen das ‚Tagebuch aus dem amerikanischen Exil 1938–1947‘.

Der aus Bielefeld gebürtige Abraham Wolf Merfeld (1811–1867) war Prof. der Medizin in Avignon. Der Mediziner Dr. Max Gerson, 1919–1929 in Bielefeld ansässig, errang

überregionale Bedeutung durch seine TBC-Diätkur. Er hatte vor 1929 in Kassel ein Sanatorium eröffnet, „das mit außerordentlichen großen Heilerfolgen Patienten aus vielen Ländern“ anzog. Dr. Bernhard Mosberg (1874–1944) galt als führender Bielefelder Orthopäde, der in den v. Bodelschwingschen Anstalten arbeitete, bis er 1933 entlassen wurde. Zu den großen Fahrradpionieren zählt der Bielefelder Ingenieur Georg Rothgiesser (1858–1943).

Über Bielefeld hinaus bekannt war der Rechtsanwalt Dr. Willy Katzenstein, seit 1921 Vorstandsvorsitzender der Gemeinde. Er war 1925 im Rat des PLV, 1930 im Hauptvorstand des C. V. und 1936 im Beirat der ‚Jewish Agency‘ und machte sich ca. 1934 um „die Ausgestaltung des Gemeindehauses“ sowie die Einrichtung der Gemeindebibliothek verdient. 1922 war er Mitbegründer des ‚Sozialen Ausschusses für jüdische Wohlfahrtspflege‘, 1933 rief er die ‚Provinzialstelle für jüdische Wirtschaftshilfe‘ ins Leben und übernahm ihre Leitung ebenso wie die der neu gegründeten ‚Darlehnskasse für Westfalen‘.

2.3.3 Bielefelder Juden engagierten sich in politischen, kulturellen, sozialen und sportlichen Organisationen: 1865–1919 gab es stets 1–2 jüd. Stadtverordnete bzw. Magistratsmitglieder, unter ihnen Dr. med. Bernhard Steinheim, die Rechtsanwälte Dr. Gustav Frankenstein und Dr. Willy Katzenstein sowie der Kaufmann Meier Bonnin. Soweit Bielefelder Juden in Parteien eintraten, entschieden sie sich vor allem für linksliberale Parteien (Freisinn, Fortschritt, DDP, Wirtschaftspartei), vereinzelt für SPD und KPD; teilweise wurden sie auch Gewerkschaftsmitglieder. Auch als Schiedsmänner und Geschworene (1858 ff.) wirkten Bielefelder Juden. Malermeister Arnold Bonnin (gest. 1931) gehörte viele Jahre zum Innungsvorstand und war gerichtlicher Sachverständiger.

Ab 1843 waren Juden Mitglieder einer politischen Lesegesellschaft, der Bielefelder Turngemeinde, im Konstitutionellen Verein und in der Bürgerwehr (1848) ebenso wie in der Honoratiorengesellschaft ‚Ressource‘ (ab 1847), der Loge ‚Armin zur Deutschen Treue‘, in ‚Schlaraffia‘, Gesellschaft ‚Eintracht‘, Bürgerverein, Musikverein, ‚Teutoburger Liederkrantz‘, ‚Gymnasialgesangverein Kehlkopf‘, aber auch im Schützenverein, Handballclub und Schachclub. Sie gehörten zu den Mitbegründern des Kunstvereins, waren Mitglieder im ‚Historischen Verein‘, engagierten sich beim DRK und im ‚Vaterländischen Frauenverein‘. Erster Leiter des städtischen Musikvereins und Gründer der ‚Liedertafel‘ (MGV) war der Konvertit Heinrich Aloys Praeger (1783–1854). Der angesehene Violinvirtuose und Komponist hielt sich 1819–1821, 1831 und 1835–1842 in Bielefeld auf. 1876–1882 war Maximilian Nachtmann städtischer Musikdirektor. Norbert Berstl und Sohn Wilhelm (1906 ff.) waren Bielefelder Theaterintendanten.

3.1 Der Synagogenbau 1847 entstand nach Plänen des Zeichenlehrers und Leutnants a.D. Wilhelm Mannstaedt und war inspiriert von der Kasseler Synagoge des Architekten Albrecht Rosengarten. Die Kuppel hatte romanische, klassizistische und orientalisierende Elemente. Vor 1858 gab es ein Harmonium bzw. eine Physharmonica, später eine Orgel. Mehrfach wurde die Synagoge umgebaut bzw. erweitert und 1906 abgerissen.

Die neue Synagoge Turnerstr. von 1905 wurde nach Plänen des Berliner Regierungsbaurates Eduard Fürstenau errichtet: Sie war ein Zentralbau mit großer Kuppel mit Angleichung an städtische Bauten im Stil der Weserrenaissance und mit Innenbemalung in Blau und Gold (Firmament). Die 41 m hohe Kuppel trug auf der Spitze einen Davidstern. Gemeindemitglieder hatten Glasmalereien für die Fenster gestiftet. Hinter und über der Bundeslade war Platz für Chor und Orgel. Die Synagoge enthielt 450 Sitzplätze für Männer und 350 für Frauen auf den Emporen. Die Orgel hatte Orgelbauer Friedrich Klaßmeier in Kirchheide/Lippe geschaffen. Erhalten sind eine Büchse aus dem Grundstein und der Synagogenschlüssel (Letzterer in Privatbesitz in Amerika). Zu Details vgl. PRACHT, Jüdisches Kulturerbe 25–33. Seit 2008 wird die ehem. ev. Paul-Gerhardt-Kirche als Synagoge genutzt.

Der Schulraum lag zunächst im Obergeschoss des Synagogenneubaus von 1847, ab 1858 im neuerbauten Synagogenanbau. Gebäude und Baupläne sind nicht mehr vorhanden.

Zur Mikwe des 17. Jh. beim Betsaal am Klosterplatz fehlen nähere Angaben. In Bauzeichnungen von 1817 wird die Wiederherstellung des ‚Gemeindebades‘ als Anbau einer Badestube mit Pultdach erwähnt, ferner Badebehälter, Badekessel mit Feuerung, eine gemauerte Einfassung des Bades und eine massive Treppe mit 13 Stufen.

3.2 Erhalten und als Wohn- bzw. Bürohäuser weiter genutzt sind u. a.: Villa Katzenstein (Detmolder Str. 13, um 1880), die Häuser Juhl (Viktoriastr. 48 u. 50, ca. 1875–1885), das Haus der Gebr. Bornheim (Zimmerstr. 25, 1890–1900), Haus Stern (Detmolder Str. 22, ca. 1910), Haus Hirschfeld (Hammerschmidtstr. 15, ca. 1900–1910) sowie die Villa Katz (Lessingstr. 3, 1910–1920, heute Logenhaus). Über dem Türoberlicht des barocken Steinhauses von Nathan Spanier (Gehrenberg 17) befand sich eine hebr. Inschrift nach dem 5. Buch Moses: „Gesegnet sei dein Eingang“ und eine Vignette mit den deutschen Initialen NS (für Nathan Spanier) und 1767 als Baujahr. Das Haus wurde 1944 bei der Bombardierung zerstört, die Vignette aus den Trümmern geborgen und über der Garage im Innenhof eingemauert. Der Name des Architekten Paul Löwenthal an dem von ihm um 1925 entworfenen Eckhaus (Hagenbruchstr. 13, nichtjüd. Besitzer) wurde von den Nationalsozialisten beseitigt. Seit 1979 gibt es eine neue Kupferplatte mit der früheren Inschrift: „Paul Löwenthal hat dies Haus ersonnen, Wilhelm Harms hat den Draht gesponnen. Hätten wir gewußt, was es gekust, hätten wir’s gelusst.“ Als Werksgebäude gab es das der ‚Wäschefabrik S. A. Stern‘ (Breite Str. 3, um 1910 heute Wohnhaus) sowie Büro und Lager der ‚Seidenweberei Wertheimer & Co‘ (Alfred-Bozi-Str. 10, 1925) und das Gebäude der ‚Wäschefabrik Juhl & Helmke‘ (Viktoriastr. 48a, 1912, heute Museum).

3.3 In den 1660er Jahren konnte die Gemeinde einen eigenen, 1769 m² umfassenden Friedhof vor der Stadt im Gadderbaumer Tal (späterer Bolbrinkersweg) anlegen, der bis 1891 mit etwa 400 Gräbern belegt worden ist. Bis ca. 1750 bestatteten dort auch die Versmolder und Borgholzhausener Juden ihre Verstorbenen. Auch Juden aus Brackwede, Schildesche und Werther wurden dort begraben. Nach langwierigen Verhandlungen wurde ein neuer jüd. Friedhof am Haller Weg in unmittelbarer Nachbarschaft zum christl. Johannisfriedhof angelegt. Den alten Friedhof musste die jüd. Gemeinde 1940 unentgeltlich der Stadt Bielefeld überlassen; von den wohl 300 Grabsteinen wurden 11 auf den neuen Friedhof überführt, darunter einer von 1663. Der alte Friedhof wurde wiederholt geschändet. 1945 wurde er wiederhergestellt, fiel jedoch dem Ausbau der Bundesstraße 61 (Ostwestfalendamm) in den 1950er Jahren zum Opfer.

Der seit 1891 belegte neue Friedhof umfasste 10 151 m². Durch Änderung der Friedhofssatzung 1914 wurden Urnenbestattungen zugelassen. Er ist als Begräbnisplatz einer Reformgemeinde erkennbar, denn die Grabinschriften sind zumeist in deutsch gehalten, auf eine Ostung der Gräber wurde verzichtet. Bereits 1924 waren Hakenkreuzschmierereien zu beklagen, in der NS-Zeit kam es zu Schändungen und Zerstörungen. 1944/45 wurde er ebenso wie die Friedhofshalle durch Bombentreffer stark beschädigt. Für den Bau des Ostwestfalendamms wurde er um 1700 m² verkleinert, die Toten wurden umgebettet. Der Eingang vom Haller Weg wurde aufgehoben; der Zugang erfolgte seitdem über den Johannisfriedhof. Der Friedhof wurde zwischen 1968 und 1978 mehrfach und 1986 erneut geschändet. Die Friedhofshalle wurde 1973 durch die jüd. Gemeinde wegen wiederholter Schändungen und Beschädigungen abgerissen. 1985 gab es 486 Grabsteine auf 258 Einzelgräbern, 84 Urnengräber und 479 Grabstellen für Erbbegräbnisse (viele nicht belegt). 1986 wurde der Friedhof in die Denkmalschutzliste aufgenommen.

4.1 Archiv der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin – Land Berlin, Abt. I (Etablierung und Einrichtung der Manufaktur). – CAHJP Jerusalem, Best. D/Bi 1. – CJA

Berlin 1,75 A Bi 1 Nr. 1 u. 2. – Geh. StaatA Preuß. Kulturbesitz Berlin, I. HA, Rep. 104 (Generalfiskalat), Geheimer Rat, Rep. 11, 32, 34, 50 u. 64; II. HA (Generaldirektorium). – Hessisches StaatsA Marburg, Abt. 76a Nr. 28,36. – LAV NRW, Abt. OWL (Detmold), L 37; M 1 I L Nr. 255, 273–276, 283 u. 320; M 1 I P; M 1 II B; M 2 Bielefeld; M 18; D 2 A; D 23; auch Bestände P; sowie Abt. W (Münster), Fstm. Minden u. Gft. Ravensberg, Konsistorium u. Kammerjustizdeputation Minden-Ravensberg; Fürstabtei Herford; Regierungskommission Bielefeld 112; Kgr. Westfalen C-1, 49; Gft. Ravensberg, Landstände 235; Ledebur-Crollage 1116. – LBI New York, u. a. Familienchronik Wallach u. Nachlass Kronheim. – StadtA Bielefeld, Ältere Akten; Amt Schildesche; Amt Brackwede; Amt Heepen; Amt Dornberg; Amt Jöllenbeck; Bauordnungsamt; Geschäftsstellen; Hauptamt; Kleine Erwerbungen; Amt für Wiedergutmachung; Ältere Akten 610 u. 611; Geschäftsstelle I, 174; Chronik Fa. Kaufmann & Sachs, Bielefeld, zusammengestellt von Gustav Feldmann (Handschrift 1996); Jüdische Kultusgemeinde; Jüdischer Kegelclub, Protokollbuch 1929–1937; Kleine Erwerbungen 505. – Vereinigte westfälische Adelsarchive, Fürstliches Archiv Rheda.

4.2 Ölgemälde von 1926 von Hans Rilke ‚Zimmermann in einer Schenke‘ im ‚Bielefelder‘ gen. Arbeitsanzug der Fa. Max Mosberg, Historisches Museum Bielefeld; Bleistiftzeichnung des alten jüd. Friedhofes Bielefeld von 1859 als Leihgabe der Kunsthalle. Zeichnungen und Lagepläne der Synagoge im CJA Berlin (Best. 1,75 B 1 Nr. 15). Fotos von Gebäuden jüd. Eigentümer (einige auch bei der Jüdischen Kultusgemeinde), der Synagoge sowie des alten Friedhofes und ein Verzeichnis der auf dem jüd. Friedhof Begrabenen im StadtA Bielefeld, Westermann-Slg. Lagepläne, Bauzeichnungen und Fotos in PRACHT, Jüdisches Kulturerbe 42–56, Nr. 1–39. Fotos des neuen jüd. Friedhofes in der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen. Fotos der Synagogen am Klosterplatz und an der Turnerstr. in BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 131, 133 u. 159, in HAMMER-SCHENK, Synagogen in Deutschland II, Abb. 345 und in DIAMANT, Zerstörte Synagogen 137. Im Israelitischem Familienblatt abgebildet: Rabbiner Dr. Coblenz (28. 9. 1905), Bankier Moritz Katzenstein (28. 9. 1905), Rechtsanwalt Dr. Willy Katzenstein (1. 4. 1925, 6. 9. 1934), Salomon Blumenau (21. 1. 1904), Wilhelmine Manuel (1. 9. 1927) und die Synagoge (28. 9. 1905).

4.3 AZJ (1856–1919). – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 8–46 (1836–1911/1913). – DÜSELDER Heike/KLAUSCH Hans-Peter (Bearb.), Quellen zur Geschichte und Kultur des Judentums im westlichen Niedersachsen vom 16. Jahrhundert bis 1945, ein sachthematisches Inventar, T. 3: Osnabrück (= Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung 55) (Göttingen 2002) 81 Nr. 4443 u. 120 Nr. 4597. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (1911) 76, (1913) 87, (1924/25) 58. – Israelitisches Familienblatt (1904–1905, 1912, 1914–1918, 1924, 1926–1927, 1929, 1931, 1933–1934, 1937–1938). – MEYNERT/SCHÄFFER, Die Juden in der Stadt Bielefeld 144–190 (gedruckter Quellenanhang). – MINNINGER Monika (Hg.), Aus einer Hochburg des Reformjudentums. Quellensammlung zum Bielefelder Judentum des 19. und 20. Jahrhunderts (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 11) (Bielefeld 2006). – Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden (1911) 14–21 (Akteninventar der Synagogengemeinde Bielefeld). – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 143 u. 151 f. – Statistik deutscher Juden 1905 (49).

4.4 ACHELPÖHLER Fritz, Pietismus, antijüdische Ressentiments und städtische Selbstverwaltung. Der Streit um die Wahl des jüdischen Arztes Dr. Bernhard Steinheim in den Vorstand der Bielefelder städtischen Töchterschule in den Jahren 1870–1873. In: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 100 (2005) 227–283. – ALTENBEREND Johannes u. a. (Hg.), Museum Wäschefabrik [Beiträge zur Fa. Juhl & Helmke u. Nachfolger] (= Ravensberger Blätter 1999) (1999) Heft 2. – DECKER Brigitte (Hg.), Heimweh nach

Bielefeld? Vertrieben oder deportiert: Kinder aus jüdischen Familien erinnern sich (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 22) (Bielefeld 2007). – DIES./EWERS Niko/MINNINGER Monika, Erzählt es Euren Kindern. Regionalgeschichtliche Ergänzung zu dem gleichnamigen Buch von Stéphane Bruchfeld/Paul A. Levine. Spuren von Holocaust und Verfolgung in Bielefeld (Bielefeld 2001). – DENEKE Bernward, Zwischen Anpassung und Differenz. Bemerkungen zu Chanukkafeiern in Bielefeld im 19. Jahrhundert. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 46 (2001) 275–290. – Evangelische Kirche im Nationalsozialismus am Beispiel Bielefeld. Dokumentation einer Ausstellung, zusammengestellt von der Friedensgruppe der Altstädter Nicolaigemeinde (Bielefeld 1986) 89–136. – FÜRSTENAU Gesche, Architekt im preußischen Staatsdienst. Eduard Fürstenau 1862–1938 und seine Sakralbauten (Magisterarbeit an der Univ. Frankfurt a. M., Typoskript 1988) 66–69 u. Anhang 68–75. – GEBHARD Peter, Der „Kulturbund deutscher Juden“ und seine Aktivitäten in Ostwestfalen (Studienbegleitende Arbeit der FH Bielefeld, Typoskript Bielefeld 1990) in Landesgeschichtlicher Bibliothek Bielefeld. – HOFFMANN Daniel, Lebensspuren meines Vaters. Eine Rekonstruktion aus dem Holocaust (Göttingen 2007). – KNOBELSDORF Andreas/MINNINGER Monika/SUNDERBRINK Bärbel, „Das Recht wurzelt im Volk.“ NS-Justiz im Landgerichtsbezirk Bielefeld. Katalog zur Ausstellung des Stadtarchivs Bielefeld vom 17. Sept. bis 31. Oktober 1992 (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 11) (Bielefeld 1992) 18–30. – KRONHEIM Hans, Bielefeld. In: Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart IV (Berlin 1929) Sp. 780f. – DERS., Geschichte der jüdischen Gemeinden in Minden-Ravensberg. In: SCHONEWEG Eduard (Hg.), Minden-Ravensberg. Ein Heimatbuch, im Auftrag des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege (Bielefeld/Leipzig 1929) 357–361. – DERS., Geschichte der Synagogengemeinde Bielefeld. In: SCHONEWEG Eduard (Bearb.), Das Buch der Stadt (Bielefeld 1926) 160–164. – LOEWENTHAL Lise, Shalom, Ruth, Shalom (München 1982). – DIES., Auszüge aus: Shalom, Ruth, Shalom. In: MEYNERT, Ein Spiegel des eigenen Ich 53–85. – MAAS Herbert Adolf, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bielefeld in der brandenburg-preußischen Zeit bis zur Emanzipation. In: 65. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (Bielefeld 1968) 79–94. – MEYER Alfred G., Mein Verhältnis zu Deutschland und zum Jude sein. In: MEYNERT, Ein Spiegel des eigenen Ich 158–185. – MEYNERT Joachim, Jüdische Geschichte und regionale Identität. Beiträge zur Geschichte der jüdischen Minderheit in Ostwestfalen (= Texte und Materialien aus dem Mindener Museum 13) (Bielefeld 1998) 22–37. – DERS., Was vor der „Endlösung“ geschah. – DERS., Zwangsarbeit und Ghettoisierung. Zur Existenz sogenannter jüdischer „Umschulungslager“ 1939–1943 am Beispiel des Lagers Bielefeld-Schloßhofstraße. In: MEYNERT/KLÖNNE, Verdrängte Geschichte 147–165. – DERS., Im Zeichen von Assimilation und Integration – Juden in Minden-Ravensberg um 1933. In: WF 38 (1988) 224–231. – MEYNERT Joachim/MITSCHKE Gudrun, Die letzten Augenzeugen zu hören. Interviews mit antisemitisch Verfolgten aus Ostwestfalen (= Quellen zur Regionalgeschichte 3) (Bielefeld 1998). – MEYNERT Joachim/SCHÄFFER Friedhelm, Die Juden in der Stadt Bielefeld während der Zeit des Nationalsozialismus (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 3) (Bielefeld 1983). – MINNINGER Monika, Amerikaauswanderer des 19. Jahrhunderts aus Stadt und Kreis Bielefeld (URL: <http://www.bielefelder-in-nordamerika.de/> [letzter Zugriff 24.07.2012]). – DIES., Antisemitisch Verfolgte. In: MINNINGER/MEYNERT/SCHÄFFER, Antisemitisch Verfolgte 249–303. – DIES., Aus einer Hochburg des Reformjudentums Quellensammlung zum Bielefelder Judentum des 19. und 20. Jahrhunderts (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 11) (Bielefeld 2006). – DIES., Bielefelder Juden im Zeitalter von Emanzipation und Assimilation 1807–1933. In: „Vorträge zur Woche der Brüderlichkeit 1984“ der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (Bielefeld 1984) 9–31. – DIES., Bilder einer Abschiebung. 1941. Eine Fotoserie zur Bielefelder Judende-

portation. In: *WF* 58 (2008) 441–460. – DIES., Gleichberechtigte Bürger? Zur behördlichen Umsetzung der neuen Judengesetzgebung in den westfälischen Distrikten des Königreichs Westphalen. In: DETLEFS Gerd/OWZAR Armin/WEISS Gisela (Hg.), *Modell und Wirklichkeit. Politik, Kultur und Gesellschaft im Großherzogtum Berg und im Königreich Westphalen* (Paderborn 2008) 337–358. – DIES., Frau in einer bürgerlichen Minderheit. Bielefelder Jüdinnen ca. 1850–1933. In: BREHMER Ilse/JACOBI-DITTRICH Juliane (Hg.), *Frauenalltag in Bielefeld* (Bielefeld 1986) 145–200. – DIES., Jüdische Schüler des Bielefelder Gymnasiums, die später nach Amerika auswanderten oder emigrierten (1845–1948). In: *Amerikanetz – Netzwerk westfälische Amerika-Auswanderung seit dem 19. Jahrhundert* (URL <http://www.amerikanetz.de/beitraege/dr-monika-minninger/juedische-schueler-gymnasium-bielefeld-auswanderung-amerika-1845-1948/> [letzter Zugriff 24. 07. 2012]). – DIES., Die jüdischen Schüler des Bielefelder Gymnasiums von 1798 bis 1938. In: ALTENBEREND Johannes (Hg.), *Deo et literis. Schule mit Geschichte – Schule mit der Zeit. Festschrift zum 450-jährigen Jubiläum des Ratsgymnasiums Bielefeld* (Bielefeld 2008) 63–81. – DIES., Kein Begräbnisplatz wie andere. Bielefelds jüdischer Friedhof von 1891. In: *Ravensberger Blätter* (1998) H. 2, S. 32–46. – DIES., Mathematisch und naturwissenschaftlich orientierte Bielefelder Juden bis zur Shoa. In: 101. MNU-Bundeskongress Bielefeld 28.3.–1.4.2010 (Bielefeld 2010) 26–32. – DIES., Nur eine kleine Minderheit? Zur Geschichte der Juden in Bielefeld. In: BEAUGRAND Andreas (Hg.), *Stadtbuch Bielefeld. Tradition und Fortschritt in der ostwestfälischen Metropole* (Bielefeld 1996) 138–145. – DIES., Ostwestfälische Juden zwischen Emanzipation, Kulturreform und Religion. In: VOGELSANG Reinhard/WESTHEIDER Rolf, *Eine Region im Aufbruch. Die Revolution von 1848/49 in Ostwestfalen-Lippe* (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 9) (Bielefeld 1998) 159–190. – DIES., Salomon Blumenau aus Bünde (1825–1904). Lehrer, Kantor, Prediger, Freimaurer, Autor. In: *Ravensberger Blätter* (1988) Heft 1, S. 8–21. – DIES., Die Verdrängung jüdischer Juristen im Landgerichtsbezirk Bielefeld. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, *Verdrängung und Vernichtung 15–28*. – DIES., *Verlorener Raum. Geschichte der Bielefelder Synagoge 1905–1938–2005* (Bielefeld 2006) [= Ausstellungstafeln]. – DIES., *Vor 70 Jahren: Irrfahrt mit tragischen Folgen. St. Louis-Passagiere aus Ostwestfalen und Lippe*. In: *Ravensberger Blätter* (2008) H. 2 S. 42–57. – DIES., *Zwei Generationen Gebrüder Wertheimer (1838–1942)*. In: KOCKA Jürgen/VOGELSANG Reinhard (Hg.), *Bielefelder Unternehmer des 18.–20. Jahrhunderts* (= Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 14) (Münster 2. Aufl. 1992) 269–287. – DIES. / STÜBER Anke/KLUSSMANN Rita (Bearb.), *Einwohner, Bürger, Entrechtete. 7 Jahrhunderte jüdisches Leben im Raum Bielefeld. Eine Ausstellung des Stadtarchivs Rohrteichstr. 19, 9. Oktober bis 9. Dez. 1988 zum 50. Jahrestag des Novemberpogroms von 1938* (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 6) (Bielefeld 1988). – NIEMANN Ursula, *Liste der um 1933 in Bielefeld ansässig gewesenen Juden und ihre Schicksale sowie ein Überblick über die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bielefeld* (vervielfältigtes Typskript, Bielefeld 1972) in *Landesgeschichtlicher Bibliothek Bielefeld*. – PETERS Dieter, *Der jüdische Friedhof in Bielefeld* (Aachen 1997). – PORTA Herbert, *Meine Begegnung mit Bielefeld*. In: MEYNERT, *Ein Spiegel des eigenen Ich* 116–130. – PRÜTERMÜLLER/SCHMIDT, Hugo Rosenthal. – RATH Jochen, 9. November 1938: Die Pogromnacht in Bielefeld (URL <http://www.bielefeld.de/de/biju/stadtar/rc/rar/01112008.html> [letzter Zugriff 24. 07. 2012]). – RENDA Gerhard, *Jüdisches Leben in Bielefeld. Zeugnisse, Spuren, Orte* (= Schriften der Historischen Museen Bielefeld 9) (Bielefeld 1996). – RÖHS Karl-Wilhelm, „Der Gute Ort“. Die jüdischen Friedhöfe in Bielefeld (Bielefeld 1987). – SCHENK Tobias, *Von der Spree an die Donau. Der „Porcellaineexportationszwang“ und das Judenporzellan des Jacob Schiff aus Bielefeld*. In: *Ravensberger Blätter* (2008) H. 2, S. 1–11. – SPLITTER Wolfgang, *Der Wiederaufbau der jüdischen Kultusgemeinde zu Bielefeld nach dem Zweiten Weltkrieg* (Seminararbeit an der Univ. Bielefeld, Typskript

1982) in Landesgeschichtlicher Bibliothek Bielefeld. – VOGELSANG Reinhard, Geschichte der Stadt Bielefeld, Bd. 3: Von der Novemberrevolution 1918 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts (Bielefeld 2005) 259–272. – WILHELMY Bärbel, Staatliche Judenpolitik im Raum der Grafschaft Ravensberg zwischen 1780 und 1830. Reformen, Umbrüche und Restauration im Vorfeld der Emanzipation (Magisterarbeit an der Univ. Bielefeld, Typoskript 2000).

Monika Minninger †

BIELEFELD-Schildesche

1.1 Stadt Bielefeld, Ortsteil Schildesche, kreisfrei

1.2 Bis 1609/66 Gft. Ravensberg; bis 1806/07 Kfstm. Brandenburg bzw. Kgr. Preußen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Kgr. Westphalen) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1930 Eingemeindung in die Stadt Bielefeld.

Schildesche gehörte laut Statut von 1856 zur Synagogengemeinde Bielefeld.

2.1.1 1658 siedelte sich in Schildesche Joseph Hirsch an. Um dieselbe Zeit wird sich auch Israel Levi dort niedergelassen haben, laut einer Auflistung von 1701 lebte er zu diesem Zeitpunkt schon 50 Jahre in Schildesche. Im Generalgeleit von 1691 sind 5 Familienvorstände erwähnt: Schmul Abraham, Israel Levi, Jobst Moses, Jobst Levi und Jacob David. Im Generalgeleit des Jahres 1714 werden nur noch die ersten 4 aufgeführt. Im Umfeld des freiweltlichen Damenstiftes Schildesche hatten sich – u. a. zur Bedarfsgüterdeckung der Stiftsangehörigen – Händler, Gewerbetreibende und Handwerker niedergelassen. Die jüd. Familien betrieben mit Ausnahme des Baders Samuel Abraham hauptsächlich das Fleischerhandwerk, aber auch Trödel- und Altkleiderhandel. Die Familien mussten aufgrund eines Erlasses von 1723, der eine Umsiedlung der Juden vom Land in die Städte verlangte, Schildesche zwangsweise verlassen. 1737 lebten trotz des landesherrlichen Erlasses noch 4 vergeleitete Haushaltsvorstände in Schildesche. Allein der Bader Samuel Abraham verfügte über Hausbesitz. Zwischen 1740 und 1809 lebten in Schildesche keine Juden mehr.

2.1.2 Erst im Zuge der grundlegenden Reformen im Kgr. Westphalen ließ sich mit Joseph David aus Werther 1809 wieder ein Jude in Schildesche nieder. Er nahm aufgrund des Dekretes vom 31. März 1808 den festen Familiennamen ‚Schildesheim‘ an. Weitere Juden folgten, so dass 1812 31 jüd. Einwohner in Schildesche lebten. 1815 sind 3 jüd. Familien nachgewiesen, die des Aaron Hein, dessen Handelsgeschäft nicht von großer Bedeutung war, der aber ein Vermögen von 1200 Rtlr. besaß, die des Joseph Schildesheim sowie die des Aron Wiedenhof. Die beiden Letztgenannten betrieben einen unbedeutenden Handel und verfügten jeweils über 600 Reichstaler. Nathan Hein[e] aus Schildesche absolvierte Ende der 1860er Jahre eine Ausbildung in der Lehrerbildungsanstalt der Marks-Haindorf-Stiftung, für die die Juden aus Schildesche regelmäßig spendeten. Mit 71 Mitgliedern hatte die jüd. Gemeinde 1849 die höchste Anzahl in Schildesche lebender Juden erreicht. Die Berufsstruktur wurde im Wesentlichen durch die Schlachtereier und den Viehhandel geprägt; daneben gab es den traditionellen Handel mit den üblichen Waren wie Fellen, Stoffen, Kleidung und Eisenwaren. Die Industrialisierung in Bielefeld führte zur Abwanderung in die benachbarte Stadt und ließ die Zahl bis 1890 auf 17 jüd. Personen herabsinken. Es verblieb die Familie Grünewald. Die seit 1908 in Schildesche lebende Familie Löwenberg betrieb ein Manufakturwarengeschäft. Am 1. Weltkrieg nahmen Hermann Löwenberg sowie Leopold, Sally und Walter Grünewald teil.

Glossar

von Stephan Massolle

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben dem ‚Historischen Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) (Düsseldorf 2004) sowie HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde. (ND der 1. Aufl. v. 1927 Berlin 1982) – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers für einen Einwanderer mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein, Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Batmizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren, erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoraesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C. V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägliches Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr., auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

- Etablisement** → Ansetzung
- Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte
- Geleitbrief** → Schutzbrief
- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultgeräte und religiöse Dokumente
- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden, Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche, Hauptbestandteil des → Talmud
- Haskala** Jüdische Aufklärungsbewegung (18./19. Jh.) in Mittel- und Osteuropa
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jad** Thorazeiger, um die Thora beim Lesen nicht mit der Hand zu berühren
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kaschrut** Ritualvorschriften für die Zubereitung und den Genuss von Speisen und Getränken
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Maskirbuch** → Memorbuch

- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch, u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Misrachfenster** Fenster in der Synagoge zum Anzeigen der Gebetsrichtung
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** (Plural: Gojim) jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden

- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Sch(e)ma Israel** („Höre Israel“) Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schtadlan** Vertreter jüdischer Interessen
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Sederteller** Zubehör beim Pessachmahl → Pessach
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt, Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot, Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung
- Siwan** Neunter Monat des jüdischen Kalenders (Mai/Juni)
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober), sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen und Literatur

von Kornelia Weidner

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. (Leipzig/Berlin 1837–1922).

ALTMANN Bertold, The autonomous federation of Jewish Communities in Paderborn. In: Jewish Social Studies. History, culture and society, Vol. III (New York 1941) Nr. 2, S. 159–188.

DERS., Jews and the rise of capitalism. Economic, Theory and Practice in a Westphalian Community. In: Jewish Social Studies. History, culture and society, Vol. V (New York 1943) Nr. 2, S. 163–184.

DERS., Die Juden im ehemaligen Hochstift Paderborn zur Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts (masch.schriftl. Diss. phil. Freiburg i.Br. 1924).

ARONSTEIN Fritz, Stammbaum der Familie Aronstein aus Büren (Berlin [1929]).

ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 (1988) 257–265.

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) (Berlin u. a. 2006).

DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 (1986) 136–146.

DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 (1988) 244–256.

DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 (1980) 78–106.

DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 (1993) 15–47.

DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.

DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 (1979) 57–67.

DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 218–245.

DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 (1989) 127–157.

DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

BAJOHR Stefan (Hg.), Archiv aus Stein. Jüdisches Leben und jüdische Friedhöfe in Nordrhein-Westfalen (Oberhausen 2005).

BARKAI Avraham, „Wehr Dich!“ Der Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens (C. V.) 1893–1938 (München 2002).

DERS., Jüdische Minderheit und Industrialisierung. Demographie, Berufe und Einkommen der Juden in Westdeutschland 1850–1914 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 46) (Tübingen 1988).

- DERS., Die sozio-ökonomische Situation der Juden in Rheinland-Westfalen zur Zeit der Industrialisierung (1850–1910). In: DÜWELL Kurt (Hg.), Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter. Beiträge zur Landesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2: Von der Reichsgründung bis zur Weimarer Republik (Wuppertal 1984) 86–106.
- BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006).
- BECKMANN Volker, Die jüdische Bevölkerung der Landkreise Lübbecke und Halle i.W. Vom Vormärz bis zur Befreiung vom Faschismus (1815–1945) (Lage 2001).
- DERS., Jüdische Bürger im Amt Versmold. Deutsch-jüdische Geschichte im westlichen Ravensberger Land. Im Auftrag der Stadt Versmold hg. und eingeleitet von WESTHEIDER Rolf (Bielefeld 1998).
- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. v. WILKE Carsten (München 2004); T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2. Bde., bearb. v. JANSSEN Katrin Nele (München 2009).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRADÉ Anna-Christine (Hg.), Ich dachte, sie wären tot. NS-Mahnmale und Erinnerungsprozesse in Ostwestfalen-Lippe (Bielefeld 1997).
- BRILLING Bernhard, Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 (1959) 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 (1974/75) 11–45.
- DERS., Abraham Sutro (1784–1869). In: WZ 123 (1973) 51–64.
- DERS., Die jüdischen Gemeinden. In: KOHL Wilhelm (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 2: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIII) (Münster 1983) 417–430.
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarb. v. Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) (Bochum 1999).
- BRÜCKHAUS Margarete (Bearb.), Inventar der Lippischen Reichskammergerichtsakten, Bd. 2: M–Z, Indices (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes NRW, Reihe A: Inventare staatlicher Archive 2,2. Das Staatsarchiv Detmold und seine Bestände) (Detmold 1997).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen 21) (Münster 1996).
- CZESCHICK Wolfram, Auf nach Amerika! Beiträge zur Amerika-Auswanderung des 19. Jahrhunderts aus dem Paderborner Land und zur Wiederbelebung der historischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Bd. 2: Auswanderer des 19. Jahrhunderts aus den Kreisen Büren und Paderborn (Paderborn 1999).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C. V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).

- DEVENTER Jörg, Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (= Forschungen zur Regionalgeschichte 21) (Paderborn 1996).
- DERS., „Dies Buch ist die Heimat“. Westfalia Judaica im Leo Baeck Institut in New York. In: WF 43 (1993) 747–761.
- DERS., Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1978).
- ENGLBERT Günther/KÖTZ Ilse (Bearb.), Die Bestände des Personenstandsarchivs Detmold bis 1874/1875 (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes NRW, Reihe B, Bd. 5) (Detmold 1975, 2. Aufl. 1991 unter dem Titel: Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe bis 1874/75).
- FAASSEN Dina van, Jüdisches Frauenleben in Lippe bis 1858. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 62 (1993) 129–160.
- DIES., „... wegen Ab- und Ausweisung allerhand liederlichen Gesindels“. Obrigkeitliche Ziele und Methoden bei der Abwehr vagierender Randgruppen und ihre Diskrepanz zur Realität. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Juden der Kultur 9 (1999) H. 2, S. 405–429.
- DIES., „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg 3) (Essen 1999).
- DIES., Die lippischen Juden zur Zeit Simons VI. und Simons VII. In: AKK. Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 5 (1994) H. 1, S. 3–13 u. H. 2, S. 43–50.
- DIES., Landjuden in Lippe (1800 – 1930). In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 161–172.
- DIES., Landjuden im Paderborner und Corveyer Land (1800 – 1930). In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 121–133.
- DIES., Juden im Paderborner Land im 17. und 18. Jahrhundert (= Themenhefte des Historischen Museums des Hochstifts Paderborn) (Wewelsburg 2000).
- DIES., „Hier ist ein kleiner Ort und eine kleine Gegend“. Hofjuden in Lippe. In: RIES Rotraud/BATTENBERG J. Friedrich (Hg.), Hofjuden. Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25) (Hamburg 2002) 289–306.
- DIES., Vom Schächten und Schlachten. Die Entwicklung der jüdischen Metzgerei in Lippe. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 63 (1994) 85–129.
- DIES./HARTMANN Jürgen, „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991).
- FRANKEMÖLLE Hubert (Hg.), Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe (Bielefeld 1990).
- FREUDENTHAL Max, Leipziger Messgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764 (= Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums 29) (Frankfurt a. M. 1928).

- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- GATZEN Helmut, Jüdische Friedhöfe. Zur Erinnerung ein Stein aufs Grab. In: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 1989 (1988) 29–34.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen: URL: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012]
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau 1934, ND Tübingen 1963); II/1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968); II/2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968); III/1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987); III/2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von Maimon Arye u. a. (Tübingen 1995) u. III/3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 2003).
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 (1912) H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 (1918) H. 3, S. 55–64.
- GUENTER Michael, Die Juden in Lippe von 1648 bis zur Emanzipation 1858 (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 20) (Detmold 1973).
- GUTMANN Joseph, Von Westfalen nach Berlin. Lebensweg und Werk eines jüdischen Pädagogen, bearb. von MEYER Hans (= Documenta judaica 5) (Haifa 1978).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe v. GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Münster 2006).
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- HARDING Elizabeth, Genealogie und Schriftlichkeit als soziale Praxis. Obrigkeitliche Quellen zur jüdischen Geschichte der Frühen Neuzeit in Ostwestfalen und Lippe. In: JOERGENS Bettina (Hg.), Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 41) (Essen 2011) 51–67.

- HARTMANN Jürgen, Der Bestand „Landesverband der Synagogengemeinden in Lippe“ im Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 9 (2009) 15–19. URL: <http://www.rosenland-lippe.de/Rosenland-09.pdf> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012]
- DERS., Die Denkschrift des Detmolder Lehrers und Predigers Moritz Rülff über die Synagogen und Friedhöfe in Lippe 1936/37. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 9 (2009) 20–38. URL: <http://www.rosenland-lippe.de/Rosenland-09.pdf> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012].
- DERS., Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe. Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbestandes. In: Rosenland. Zeitschrift für Lippische Geschichte 1(2005) 20–28. URL: <http://www.rosenland-lippe.de/rosenland-01.pdf> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012]
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERMES Hermann, Deportationsziel Riga. Schicksale Warburger Juden (Warburg 1982, 2. Aufl. (= Warburger Schriften 1) Warburg 1993).
- DERS., Die Reichskristallnacht 1938 im Raum Warburg: Eine Materialsammlung (Calenberg 1978).
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: Menneken/Zupancic, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brilling (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) (München 1994) 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) (Münster 1973).
- DERS., Die Problematik christlich-jüdischen Zusammenlebens in Westfalen und Lippe während des Mittelalters und in der Neuzeit. In: RODEKAMP Volker (Hg.), Jüdisches Leben. Katalog zur kulturhistorischen Ausstellung (= Jüdisches Leben – Religion und Alltag, Bd. 2: Aspekte der Vergangenheit) (Gütersloh 1988) 79–88.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) (Münster 2005).
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994).
- ILISCH Peter/SCHWEDE Arnold, Das Münzwesen im Stift Corvey 1541–1794 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 58; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 11,3; Arbeiten zur Geld- und Münzgeschichte Westfalens 3) (Paderborn 2007).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kom-

- mission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).
- KISTENICH Johannes/KLOSE Dieter, 9. 11. 1938. Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe (o. O., o. J. [Detmold 2008]).
- KLARE Andreas, Das Amt Borgentreich und seine Gemeinden im „Dritten Reich“ 1933–1945 (unveröffentlichte Staatsexamensarbeit an der Uni/GH, Paderborn 1996).
- KOHNKE Meta (Bearb.) → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) (Hannover 2002).
- KRAFT Hildegard, Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Lage der Juden im Hochstift Paderborn. In: WZ 94 (1938) 101–204.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 80 N. F. Jg. 44 (Breslau 1936).
- DERS., Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen (Pressburg 1914).
- LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, Innerjüdische Alltagskonflikte der Frühen Neuzeit im Spiegel der obrigkeitlichen Überlieferung Ostwestfalens. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 142–160.
- DERS., Jüdische Handelstätigkeit im Spiegel der Mindener Messe-Rapporte von 1803: Ein Beitrag zur jüdischen Wirtschaftsgeschichte Nordwestdeutschlands gegen Ende des Alten Reiches. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 (2006) 65–104.
- DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: KRUG-RICHTER Barbara/MOHRMANN Ruth-E. (Hg.), Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Bd. 6) (Münster 2004) 21–78.
- DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70.
- DERS., Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit (= Studien zur Regionalgeschichte 15) (Bielefeld 2002).
- DERS., „Da Wohlthaten die Stützen der Welt sind ...“. Die „Zunft der Heiligkeit“ jüdischer Jungesellen und Knechte zu Neuenkirchen und ihre Nachfolgerin. Ein Beitrag

- zur inneren Verfassung jüdischer Landgemeinden Ostwestfalens im 18. Jahrhundert. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 46 (2001) 241–274.
- DERS./KOSCHE Rosemarie, „Darum, meine lieben Söhne, gedenkt, daß es Gott der Allmächtige so mit uns haben will, daß wir so zerstreut sind ...“. Jüdische Privatkorrespondenzen des mittleren 16. Jahrhunderts aus dem nordöstlichen Westfalen. In: Aschenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 8 (1998) H. 2, S. 275–324.
- MEINERS Werner (Hg.), Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 246) (Hannover 2009).
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund e. V. in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... (Essen 1998).
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MEYNERT Joachim, Was vor der „Endlösung“ geschah. Antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung in Minden-Ravensberg 1933–1945 (= Geschichte des Holocaust 1) (Münster 1988).
- DERS. (Hg.), Ein Spiegel des eigenen Ich. Selbstzeugnisse antisemitisch Verfolgter (Brackwede 1988).
- DERS./KLÖNNE Arno (Hg.), Verdrängte Geschichte: Verfolgung und Vernichtung in Ostwestfalen 1933–1945 (Bielefeld 1986).
- DERS. / MINNINGER Monika/SCHÄFFER Friedhelm, Antisemitisch Verfolgte, registriert in Bielefeld 1933–45. Eine Dokumentation jüdischer Einzelschicksale (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 4) (Bielefeld 1985).
- MINNINGER Monika, Frau in einer bürgerlichen Minderheit. Bielefelder Jüdinnen ca. 1850–1933. In: BREHMER Ilse/JACOBI-DITTRICH Juliane (Hg.), Frauenalltag in Bielefeld (Bielefeld 1986) 145–200.
- DIES., Gleichberechtigte Bürger? Zur behördlichen Umsetzung der neuen Judengesetzgebung in den westlichen Distrikten des Königreichs Westphalen. In: DETHLEFS Gerd (Hg.), Modell und Wirklichkeit. Politik, Kultur und Gesellschaft im Großherzogtum Berg und im Königreich Westphalen (Paderborn 2008) 337–358.
- DIES., „...olim Judaeus“. Jüdische Konvertiten in Ostwestfalen und Lippe 1480–1800. In: ALTENBEREND Johannes (Hg.), Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rütting (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 10) (Bielefeld 2002) 265–289.
- DIES., Ostwestfälische Juden zwischen Emanzipation, Kultusreform und Revolution. In: VOGELANG Reinhard/WESTHEIDER Rolf, Eine Region im Aufbruch. Die Revolution von 1848/49 in Ostwestfalen-Lippe (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 9) (Bielefeld 1998) 159–190.
- MITSCHE-BUCHHOLZ Gudrun, Gedenkbuch für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Detmold (= Panu Derech 19; zugleich: Quellen zur Regionalgeschichte 7) (Bielefeld 2001).
- MÖLLENHOFF, Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Rita, Jüdische Familie in Münster 1918–1945, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- MÜLLER Friedrich, Westfälische Auswanderer im 19. Jahrhundert – Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Minden, T. I: 1816–1900 (Erlaubte Auswanderung) (= Beiträge zur westfälischen Familienforschung 38/39) (Münster 1981, 2. Aufl. 1984); T. II:

- Heimliche Auswanderung 1814–1900 (= Beiträge zur westfälischen Familienforschung 47/48) (Münster 1992).
- MÜLLER Wolfgang, Gartenstraße 6. Zur Geschichte eines Detmolder „Judenhauses“ und seiner Bewohner (= Panu Derech 7) (2. Aufl. Detmold 2001).
- MUHS Rudolf, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinden und Synagogen im Raum Höxter-Warburg vor 1933. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1989 (1988) 211–228.
- DERS., Zwischen Schutzherrschaft und Gleichberechtigung. Die Juden im Hochstift Paderborn um 1800 (= Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn 16) (Paderborn 1985).
- DERS., Synagogen im Kreis Höxter und ihre Zerstörung am 10. November 1938. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1988 (1987) 229–246.
- NAARMANN Margit, „Am meisten gedrückt sind die Bauern im Kreise Warburg“. Zur Entstehung des Stereotyps vom „Judenwucher“. In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 149–160.
- DIES., Ende und Neuanfang. Zum Schicksal der ländlichen Juden im Hochstift Paderborn 1933–1945. In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 237–262.
- DIES., Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen 1) (Paderborn 1988).
- DIES., „Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr“. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus (= Paderborner Historische Forschungen 7) (Köln 1998).
- DIES., Ländliche Massenarmut und „jüdischer Wucher“. Zur Etablierung eines Stereotyps. In: GREVELHÖRSTER Ludger/MARON Wolfgang (Hg.), Region und Gesellschaft im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts. Studien zur neueren und westfälischen Landesgeschichte. Karl Hüser zum 65. Geburtstag (= Paderborner Historische Forschungen 6) (Paderborn 1995) 128–149.
- DIES., Der Novemberpogrom 1938 in Stadt und Region Paderborn im Spiegel der amtlichen Berichterstattung. Aus Anlaß der 60jährigen Wiederkehr des Pogroms 1938 in Verbindung mit der Erarbeitung einer Collage zum Pogrom 1938 in Paderborn aus den Ermittlungs- und Gerichtsakten zum Synagogenbrandprozeß (Paderborn 1998).
- NIEDERMEIER Ursula, Lippisches Judenrecht und der Schutz der Juden in den Zivilprozessen der lippischen Obergerichte im 19. Jahrhundert (= Europäische Hochschulschriften, Reihe II: Rechtswissenschaft 4351) (Frankfurt a. M. 2006).
- OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David/FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005–2006).
- PARTINGTON Gustav, Betteljuden in Lippe. In: ARNDT Johannes/NITSCHKE Peter (Hg.), Kontinuität und Umbruch in Lippe: Sozialpolitische Verhältnisse zwischen Aufklärung und Restauration 1750–1820 (= Lippische Studien 13) (Detmold 1994) 253–272.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F., Jg. 13 (1906) 1–21.
- POHLMANN Klaus, Juden im Kleinstaat Lippe. Die Anfänge der Emanzipation (1780–1820). In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 6 (1997) 455–496.
- DERS., Juden in Lippe in Mittelalter und Früher Neuzeit. Zwischen Pogrom und Vertreibung 1350–1614 (= Panu Derech 13) (Detmold 1995).
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Lippe im 19. und 20. Jahrhundert. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 57 (1988) 251–341.

- DERS., Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen 18) (Lemgo 1990).
- DERS., „Die bürgerliche Verbesserung der Juden“: Konzeption, Maßnahmen der Regierung und jüdische Initiativen. In: ARNDT Johannes/NITSCHKE Peter (Hg.), Kontinuität und Umbruch in Lippe: Sozialpolitische Verhältnisse zwischen Aufklärung und Restauration 1750–1820 (= Lippische Studien 13) (Detmold 1994) 273–303.
- DERS., „Die Verbreitung der Handwerke unter den Juden“. Zur Geschichte der jüdischen Handwerker in Lippe im 18. und 19. Jahrhundert (= Panu Derech 8) (Detmold 1993).
- PRACHT Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen. T. III: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.1) (Köln 1998).
- PRÜTER-MÜLLER Micheline/SCHMIDT Peter Wilhelm A. (Hg.), Hugo Rosenthal (Josef Jashuvi). Lebenserinnerungen (= Panu Derech 18; zugleich: Quellen zur Regionalgeschichte 6) (Bielefeld 2000).
- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. I: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) (Bonn 1987, 2., überarb. und erw. Aufl. 1995 (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125)) 485–644.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preussisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 (Dortmund 1952).
- REININGHAUS Wilfried (Bearb.), Territorialarchive von Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Lingen und Herford (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe A: Inventare staatlicher Archive: Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände 5) (Münster 2000).
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- ROST Ellen/ALLENDORF Otmar/MÜLLER Rolf-Dietrich (Hg.), Auf nach Amerika! Beiträge zur Amerika-Auswanderung des 19. Jahrhunderts aus dem Paderborner Land und zur Wiederbelebung der historischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Stadt Paderborn (Paderborn 1994).
- RÜTER Karin Kristin/HAMPEL Christian, Die Judenpolitik in Deutschland 1933–1945 unter besonderer Berücksichtigung von Einzelschicksalen jüdischer Bürger der Gemeinden Minden, Petershagen und Lübbecke, hg. von der Gesellschaft für Christl.-Jüd. Zusammenarbeit Minden e. V. [weitere Titel: Schicksale 1933 – 1945: Verfolgung jüd. Bürger in Minden, Petershagen, Lübbecke; Nebentitel: Umschlagt.: Schicksale 1933 – 1945: Verfolgung jüd. Bürger in Minden, Petershagen, Lübbecke] (Minden 1986).
- SCHAUB Hermann, Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches (= Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10) (Bielefeld 2006).

- SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 263–279.
- DERS./STÖWER Herbert (Red.), Juden in Lemgo und Lippe. Kleinstadtleben zwischen Emanzipation und Deportation (= Forum Lemgo. Schriften zur Stadtgeschichte 3) (Bielefeld 1988).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. I u. II (München 2003).
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 (2006) 27–64.
- DERS., Jüdische Familienforschung in Westfalen und Lippe. Zur Quellenkunde der Juden- und Dissidentenregister des Personenstandsarchivs Detmold. In: Joergens, Bettina (Hg.), Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 41) (Essen 2011) 69–85.
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hofffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen (Berlin 1953); Bd. 2: Die Institution des Hoffaktorentums in Hannover und Braunschweig, Sachsen und Anhalt, Mecklenburg, Hessen-Kassel und Hanau (Berlin 1954); Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates (Berlin 1955).
- DERS., Stellung und Bedeutung des Hofffinanziers in Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 34 (1956) 176–189.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen 15) (Münster 1983).
- SCHWEDE Arnold, Das Münzwesen im Hochstift Paderborn 1566–1803 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 49; zugleich: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XI: Arbeiten zur Geld- und Münzgeschichte Westfalens 2) (Paderborn 2004).
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Spurensuche. Jüdische Geschichte im Warburger Land. Unterrichtsprojekt der Jahrgangsstufe 13 des Hüffertgymnasiums Warburg (als Ms. gedruckt, Warburg 2004).
- Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Minden. (Minden 1861; ND Altenbeken 1978) [Daten für das Jahr 1858].
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindefundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEINBACH Peter, Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter. Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert (= Lippische Studien 3) (Lemgo 1976).

- STEINECKE Hartmut/NÖLLE-HORNKAMP Iris/TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen – Spuren jüdischen Lebens in der Westfälischen Literatur. Symposium im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck, in Oelde-Stromberg 25. bis 27. Oktober 2002 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 11) (Bielefeld 2004).
- DEERS. / TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen. Vergangenheit und Gegenwart. Symposium im Museum Bökerhof 27. bis 29. Oktober 2000 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 4) (Bielefeld 2002).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- THALMANN Rita, Der Novemberpogrom 1938. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 143–155.
- TERHALLE Hermann (Hg.), Lebenserinnerungen des Rabbi Selig Wolff oder Paulus Georgi (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 16) (Vreden 1980).
- VERDENHALVEN Fritz (Bearb.), Die Auswanderer aus dem Fürstentum Lippe (bis 1877). Nach ungedruckten und gedruckten Quellen (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 30) (Detmold 1980).
- Verzeichnis der von den Juden im Fürstentum Lippe gewählten Familien-Namen. Beilage zu den Lippischen Intelligenzblättern (Lemgo 1810); Abdruck in: POHLMANN, Vom Schutzjuden 157–165.
- WEBER Annette, Jüdische Kultgegenstände aus westfälischen Gemeinden des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Menneken/Zupancic, Jüdisches Leben in Westfalen 57–74.
- WEHLT Hans-Peter (Bearb.), Regesten zu den Judenurkunden in lippischen Archiven. 1350–1600 (Ms. von 1977 im LAV NRW Abt. OWL (Detmold), Best. D 70 Nr. 740).
- DEERS. (Bearb.), Lippische Regesten. Neue Folge Bd. 1–4 (= Lippische Geschichtsquellen. Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e. V. und des Lippischen Heimatbundes e. V. 17,1–17,4) (Lemgo 1989–1995).
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350, hg. von BRILLING Bernhard und RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) (Stuttgart u. a. 1967, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard, Münster 1992, u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe).
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84/2006 (2009) 9–25.
- WULFMEYER Reinhard, Vom „Boykott-Tag“ zur „Reichskristallnacht“: Stufen der Judenverfolgung in Lippe von 1933 bis 1939. In: Scheffler/Stöwer, Juden in Lemgo und Lippe 210–229.
- WÜRZBURGER Ernst, Neue Archivalien zur westfälisch-jüdischen Geschichte. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1994 (1993).
- DEERS., Höxter. Verdrängte Geschichte. Zur Geschichte des Nationalsozialismus einer ostwestfälischen Kreisstadt (Höxter 1990).
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. I (Berlin 1988).
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) (Köln 1998).

Abkürzungen

A	Archiv	EAB	Erzbischöfliche
AAV	Archiv des Vereins für		Akademische Bibliothek,
Paderborn	Geschichte und		Paderborn
	Altertumskunde	EBf.	Erzbischof
	Westfalens, Abt. Paderborn	ebfl.	erzbischöflich
Abb.	Abbildung(en)	EBtm.	Erzbistum
AG	Aktiengesellschaft	ehem.	ehemalig
Amtsbgm.	Amtsbürgermeister	EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
AV	Verein für Geschichte und	Erbfstm.	Erbfürstentum
Paderborn	Altertumskunde	e. V.	eingetragener Verein
	Westfalens,	ev.	evangelisch
	Abt. Paderborn	fasc.	Faszikel
AZJ	Allgemeine Zeitung des	FBf.	Fürstbischof
	Judent(h)ums	fbfl.	fürstbischöflich
BDM	Bund Deutscher Mädel	FBtm.	Fürstbistum
Best.	Bestand, Bestände	fl.	Florin/Gulden
Bf.	Bischof	fol.	folio
bfl.	bischöflich	franz.	französisch
Bgm.	Bürgermeister	Fstm.	Fürstentum
CAHJP	Central Archives for the	fürstl.	fürstlich
	History of the Jewish	Gb	Gemeindebote. Beilage zur
	People, Jerusalem		AZJ
CDU	Christlich Demokratische	geb.	geboren
	Union	Gebr.	Gebrüder
CJA	Centrum Judaicum, Archiv	gef.	gefallen
	(Stiftung Neue Synagoge	gegr.	gegründet
	Berlin)	Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv
C.V.	Centralverein deutscher		Preußischer Kulturbesitz
	Staatsbürger jüdischen	gest.	gestorben
	Glaubens	Gestapo	Geheime Staatspolizei
d.J.	des Jahres	Gfl./Ggl.	Goldgulden
DDP	Deutsche Demokratische	Gft.	Grafschaft
	Partei	GHztm.	Großherzogtum
DDR	Deutsche Demokratische	GmbH	Gesellschaft mit
	Republik		beschränkter Haftung
Dep.	Depositum	Gr.	Groschen
DIGB	Deutsch-Israelitischer	Gft.	Grafschaft
	Gemeindebund	GUS-Staaten	Gemeinschaft
DKP	Deutsche Kommunistische		Unabhängiger Staaten
	Partei		(Zusammenschluss v.
DM	Deutsche Mark		Teilrepubliken der ehem.
DNVP	Deutschnationale	HA	Sowjetunion)
	Volkspartei	hebr.	Hauptabteilung
D.P.	Displaced Person(s)	Hft.	hebräisch
DVSTB	Deutsch-Völkischer	HJ	Herrschaft
	Schutz- und Trutz-Bund	Hs.	Hitlerjugend
		Hztm.	Handschrift
			Herzogtum

IHK	Industrie- und Handelskammer	preuß. prot.	preußisch protestantisch
i.W.	in Westfalen	RAD	Reichsarbeitsdienst
Jh.	Jahrhundert(s)	ref.	reformiert
JTC	Jewish Trust Corporation	Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
jüd.	jüdisch	Rep.	Repositor
kath.	katholisch	resp.	respektive
Kath.	Katholiken	RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
KDK	Kriegs- und Domänenkammer	RKG	Reichskammergericht
kfstl.	kurfürstlich	RM	Reichsmark
KFstm.	Kurfürstentum	RSHA	Reichssicherheitshauptamt
kgl.	königlich	Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit vor 1821)
Kgr.	Königreich	RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands	SA	Sturmabteilung der NSDAP
KZ	Konzentrationslager	SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
LAV	Landesarchiv	sen.	senior
LBI	Leo Baeck Institute, New York	SGr.	Silbergroschen
LGft.	Landgrafschaft	Sh.	Schilling
LSFL	Landesverband der Synagogengemeinden im Freistaat Lippe	Slg.	Sammlung
LV	Landesverband	SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe	SS	Schutzstaffel der NSDAP
M	Mark	T.	Teil
MGr.	Mariengroschen	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1821)
MGV	Männergesangverein	Urk.	Urkunde
Ms.	Manuskript	v.	von
ND	Nachdruck/Neudruck	verb.	verbessert
NF	Neue Folge	verh.	verheiratet
N.N.	nomen nescio (Name unbekannt)	verst.	verstorben
NRW	Nordrhein-Westfalen	VHS	Volkshochschule
NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch	Vors.	Vorsitzende(r)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt	VSB	Völkisch-Sozialer Block
OFD	Oberfinanzdirektion	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
OWL	Ostwestfalen-Lippe	WF	Westfälische Forschungen
p.a.	per annum/pro anno	WZ	Westfälische Zeitschrift
Pf.	Pfennig		
PLV	Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden		

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Waldemar BECKER, Bad Driburg: Ortsartikel *Bad Driburg*
Dr. Volker BECKMANN, Herford: Ortsartikel *Höxter, Lage, Lübbecke, Preußisch Oldendorf* und *Werther*
Manfred BEINE, Rietberg: Ortsartikel *Rietberg, Rietberg-Neuenkirchen* und *Verl*
Fritz BÖTTCHER, Paderborn: Ortsartikel *Barntrup*
Dr. Lutz BRADE, Herford: Ortsartikel *Herford*
Kathrin BRÜGGENTHIES, Rüdesheim am Rhein: Ortsartikel *Borgentreich, Borgentreich-Borgholz* und *Lichtenau*
Dr. Benjamin DAHLKE, Bad Driburg: Ortsartikel *Höxter-Albaxen, Höxter-Fürstenau* und *Höxter-Stable*
Franz-Josef DUBBI, Warburg: Ortsartikel *Warburg*
Dr. Herbert ENGEMANN, Warburg: Ortsartikel *Brakel*
Stefan ENSTE, Warstein-Hirschberg: Ortsartikel *Büren*
Dina van FAASSEN M. A., Horn-Bad Meinberg: Ortsartikel *Detmold, Horn-Bad Meinberg-Horn* und *Schlangen* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Hochstift Paderborn*
Dr. Helmut GATZEN, Gütersloh: Ortsartikel *Gütersloh* und *Harsewinkel*
Willy GERKING, Lügde-Niese: Ortsartikel *Bad Salzuflen, Bad Salzuflen-Schötmar, Dörentrup-Bega, Extertal-Silixen, Lügde, Lügde-Elbrinxen, Lügde-Rischenau, Marienmünster-Löwendorf, Marienmünster-Vörden, Schieder-Schwalenberg-Schwalenberg* und *Schieder-Schwalenberg-Wöbbel*
Elisabeth HANSCHMIDT M. A., Rietberg: Ortsartikel *Rheda-Wiedenbrück-Rheda* und *Rheda-Wiedenbrück-Wiedenbrück*
Dr. Uwe HECKERT, Backnang: Ortsartikel *Halle*
Prof. Dr. Karl HENGST, Paderborn: Ortsartikel *Borgentreich-Bühne, Borgentreich-Nutzungen* und *Büren*
Stefanie HILLEBRAND M. A., Rahden: Ortsartikel *Stemwede-Levern*
Kai-Uwe von HOLLEN M. A. Ass. iur., Bielefeld: Ortsartikel *Bielefeld-Schildesche*
Andreas KLARE, Medebach: Ortsartikel *Höxter-Ovenhausen*
Bernd KRUSE, Lichtenau: Ortsartikel *Lichtenau*
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Ortsartikel *Petershagen, Petershagen-Frille, Petershagen-Schlüsselburg, Petershagen-Windheim, Porta Westfalica-Hausberge* und *Rahden* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Fürstabtei und im Fürstbistum Corvey, Die Juden im Fürstbistum und Fürstentum Minden, Die Juden in der Grafschaft Rietberg, der Herrschaft Rheda und dem Amt Reckenberg* und gemeinsam mit Hans NORDSIEK Ortsartikel *Minden* und gemeinsam mit Gudrun MITSCHKE-BUCHHOLZ Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft, der Grafschaft, dem Fürstentum Lippe*
Stephan MASSOLLE, Marienmünster-Bredenborn: Ortsartikel *Höxter-Bruchhausen* und *Höxter-Ottbergen* sowie *Glossar*
Dr. Monika MINNINGER (†): Ortsartikel *Bielefeld* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Ravensberg*
Gudrun MITSCHKE-BUCHHOLZ M. A., Detmold: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft, der Grafschaft, dem Fürstentum Lippe* gemeinsam mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER
Dr. Margit NAARMANN, Paderborn: Ortsartikel *Bad Driburg-Dringenberg, Paderborn, Warburg-Herlinghausen, Willebadessen* und *Willebadessen-Peckelsheim*
Dr. Hans NORDSIEK, Minden: Ortsartikel *Minden* gemeinsam mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER

- Dr. Ursula OLSCHESKI, Paderborn: Ortsartikel *Barntrup-Alverdissen*, *Borgentreich-Großeneder*, *Borgentreich-Körbecke*, *Borgentreich-Rösebeck*, *Extertal-Bösingfeld*, *Höxter-Lüchtringen*, *Kalletal-Langenholzhausen*, *Kalletal-Lüdenhausen*, *Kalletal-Talle*, *Kalletal-Varenholz*, *Lage-Heiden*, *Lemgo-Brake*, *Warburg-Daseburg*, *Warburg-Hohenwepel*, *Warburg-Ossendorf*, *Warburg-Rimbeck* und *Willebadessen-Löwen*
- Walter OTTO, Kalletal-Hohenhausen: Ortsartikel *Kalletal-Hohenhausen*
- Michael PAVLICIC, Bad Lippspringe: Ortsartikel *Bad Lippspringe*
- Ulrich PIEPER, Nieheim: Ortsartikel *Bad Driburg-Pömsen* und *Nieheim*
- Dr. Heike PLASS, Münster: Ortsartikel *Bad Oeynhausen*, *Oerlinghausen*, *Versmold* und *Vlotho*
- Klaus POHLMANN, Lemgo: Ortsartikel *Lemgo*
- Marie-Theres POTTHOFF, Paderborn: Ortsartikel *Bad Wünnenberg*
- Christoph REICHARDT, Beverungen: Ortsartikel *Beverungen*, *Beverungen-Amelunxen* und *Beverungen-Herstelle*
- Dr. Norbert SAHRHAGE, Spenge: Ortsartikel *Bünde*
- Dr. Richard SAUTMANN, Versmold: Ortsartikel *Borgholzhausen*
- Uwe STANDERA, Bielefeld: Ortsartikel *Horn-Bad Meinberg-Belle*
- Kerstin STOCKHECKE M. A., Löhne: Ortsartikel *Enger*
- Dr. Bernd WACKER, Nordwalde: Ortsartikel *Salzkotten* und *Salzkotten-Niedermtudorf*
- Johannes WALDHOFF, Steinheim: Ortsartikel *Steinheim*
- Jost WEDEKIN, Paderborn-Schloß Neuhaus: Ortsartikel *Bad Wünnenberg-Haaren*
- Kornelia WEIDNER, Paderborn: *Quellen und Literatur*
- Dieter ZOREMBA, Detmold: Ortsartikel *Blomberg*, *Blomberg-Cappel* und *Blomberg-Reelkirchen*